Donnerstag, 16. Septemb. 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 212.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Wirren in Griechenland.

Von Axel Schmidt.

Der Sturz des Diktators Pangalos bedeutet das Ende des Faszismus in Griechenland. Das politische Leben dürfte wieder in die Bahnen des Parlamentarismus zurückfluten. Diese Rückbildung wird sich zwar kaum glatt vollziehen, weil der neue griechische Staat durch die Rückwanderung der zahlreichen Griechen aus Kleinasien nicht nur übervölkert ist, sondern auch dadurch ein anders geartetes Element erhalten hat. Die griechischen Bewohner Kleinasiens, die nach der schweren Niederlage der griechischen Armee durch Mustafa Kemal Pascha Kleinasien verlassen mußten, sind durchschnittlich radikal gesinnt, während die alte Bevölkerung des griechischen Staates politisch viel gemäßigteren Ansichten huldig. Schuld an dieser modernen Völkerwanderung war, wie erinnerlich, Venizelos, der erbitterte Gegner der Könige Georg und Konstantin. Schon durch die beiden Balkankriege hatte Griechenland große Gebiete gewonnen, die es sich bis zum Weltkriege noch nicht hatte organisch einfügen können. König Konstantin war daher bestrebt, Griechenland aus dem Weltkriege fernzuhalten, Venizelos dagegen glaubte, daß er an der Seite der Entente den Traum eines Groß-Griechenlands, womöglich mit Konstantinopel als Hauptstadt, würde erreichen können. Er schob den König Konstantin beiseite und ließ sich auf das kleinasiatische Abenteuer ein. Als nach den ersten Niederlagen des griechischen Heeres König Konstantin wieder zur Macht kam, beging er den schweren Fehler, den Krieg um Smyrna nicht sofort abzubrechen.

Die Niederlage des griechischen Heeres, die einem völligen Zusammenbruch gleichkam, riß König Konstantin mit ins Verderben. Die Obersten Plastiras und Gontaras stützten sich auf die kleinasiatischen Griechen im Heere, die den ihnen verhaßten Konstantinismus beseitigen wollten. Der Putsch blieb siegreich, nicht zuletzt, weil der damalige Oberst Pangalos untätig dem Umsichgreifen der Revolution in der Hauptstadt zusah. Mit größter Brutalität wurden die alten Führer, wie Gunaris und Stratos, die treu zum König hielten, erschossen. Bald kehrte auch Venizelos, der seit der Rückkehr Konstantins nach Athen in Paris gelebt hatte, nach Griechenland zurück. Es wollte ihm nicht glücken, die Massen für sich zu gewinnen. Beim ersten Wahlkampf zwischen den beiden linken Parteien — die Anhänger der Monarchie blieben den Wahlen fern — bekämpften sich die Republikaner unter Papanastasiu und die Liberalen unter Cafandaris leidenschaftlich wegen der Frage, ob die Republik sofort eingeführt oder ob der Schattenkönig — ein Sohn Konstantins — am Ruder bleiben solle. Nach langem Zögern schloß sich Venizelos den Liberalen an, verließ aber noch vor dem Wahltage wieder das Land; seine angegriffene Gesundheit erlaubte ihm die Teilnahme an den Erregungen des Wahlkampfes nicht. Ohne überragenden Führer zerfiel die liberale Partei in mehrere Gruppen, während die republikanische Partei fürs erste noch geeint blieb, wenn sich auch die Untergruppen unter Pangalos und Condylis oft widerspenstig zeigten. Nach den Wahlen erhielt die republikanische Partei sogar noch Zuwachs, indem sich die Liberalenführer Russos, Michalacopulos und Gonatas ihr anschlossen. Je mehr aber die republikanische Partei an Zahl anschwoll, um so weniger homogen wurde sie. Infolge der Verschlimmerung der wirtschaftlichen Lage begann es auch bei ihr abzubröckeln. Bald nach der Einführung der Republik im Frühjahr 1924 kam es zu einer großen Offizierrevolte unter General Condylis. Es gelang ihm zwar, Papanastasiu zu stürzen, aber den von ihm eingesetzten Ministerpräsidenten Sofulis und Michalacopulos wollte es nicht glücken, die Wirren zu beenden, zumal in ihre Regierungszeit der Zwischenfall mit Japan wegen Korfu, die Vertreibung des griechischen Patriarchen aus Konstantinopel und vor allem die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien fiel. Im Frühjahr 1925 ergriff dann General Pangalos die Zügel der Regierung. Anfänglich beließ er den Präsidenten Conduriotis an der Spetze des Staates, aber im Oktober 1925 riß er alle Gewalt an sich. Er begann nach Mussolinischem Muster diktatorisch zu regieren. Da er als Militär von wirtschaftlichen und finanziellen Dingen nichts verstand, kümmerte er sich wenig um innere Politik; er glaubte, durch energisches Auftreten in außenpolitischen Fragen seine Stellung festigen zu können. Durch die Lobsprüche der italienischen und französischen Presse geblendet, unterschätzte er die Opposition im Volke. Als Pangalos vor einigen Wochen in der Provinz weilte, gelang es seinem erbittertsten Gegner Condylis, die Truppen der Hauptstadt auf seine Seite zu ziehen, und den Diktator in der Provinz festnehmen zu lassen.

Fürs erste hat es den Anschein, als ob Condylis wieder ins parlamentarische Fahrwasser einlenken will; er hat den alten Staatspräsidenten Conduriotis wieder in sein Amt eingesetzt und die Parole ausgegeben, möglichst schnell Neuwahlen für das Parlament vornehmen zu lassen. Auch Venizelos soll sich erboten haben, wenn auch nicht an die Spitze der Regierung zu treten, so doch Mitglied des Kabinetts zu werden. Ruhe wird aber erst in Griechenland eintreten, wenn es gelingt, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern und die Valuta zu stabilisieren. Nicht zuletzt wird es davon abhängen, ob es gelingt, die nach Griechenland geflüchteten Griechen aus Kleinasien organisch in den Staat einzuordnen. Dieses sehr bewegliche Element, das im Wirtschaftsleben der Türkei eine sehr große Rolle spielte, fühlt sich fürs erste in der alten Heimat in seinem Tätigkeitsdrang sehr beengt. Sie empfinden es bitter, daß sie auf dem eng beschränkten Boden des griechischen Staates von den alten Einwohnern mit scheelen Augen angesehen werden, weil die Nahrungsdecke zu dünn geworden und die Arbeitsmöglichkeiten sich durch Ueberangebot verschlechtert haben.

General Condylis scheint sogar den Versuch zu machen, das Militär aus dem politischen Leben auszuschalten. Ob ihm das gelingen wird, ist nicht gewiß, denn nicht nur in letzter Zeit, sondern auch schon in der Monarchie ist es oft vorgekommen, daß politische Fragen durch das Eingreifen militärischer Kräfte gelöst wurden. Wenn das schon bei der unleugbaren Popularität von König Georg und König Konstantin geschehen konnte, wird es jedenfalls nicht leicht fallen, jetzt das Militär aus der Politik auf sein eigentliches Gebiet zurückzudrängen. Ohne eine solche Entmilitarisierung der Politik wird aber Griechenland nicht zur Ruhe kommen.

Der Sturz Pangalos', gleichwie die Krise in Spanien, zeigen, daß das diktatorische Regime, das in rechten Kreisen vieler Staaten starke Anhänger besitzt, auf die Dauer nicht fähig ist, ein Staatswesen geordneten Zuständen zuzuführen.

Vor den Wahlen zum Völkerbundsrat.

Entgegen der vom Vorstandsbüro getroffenen Disposition, wonach die nächste Vollsitzung der Völkerbundsversammlung am Mittwoch nachmittag stattfinden sollte, ist nunmehr die nächste Vollsitzung bereits auf Dienstag nachmittag angesetzt worden. Auf ihr wird u. a. der polnische Minister des Aeußern, Zaleski, das Wort ergreifen.

Man bringt diese Vorverlegung der nächsten Vollsitzung damit in Zusammenhang, daß der Rechtsausschuß der Vollversammlung bereits morgen vormittag den von seinem Unterausschuß ausgearbeiteten Bericht über das neue Wahlverfahren für die nichtständigen Ratsmitglieder und die Uebergangsbestimmungen für die nächsten drei Jahre vorlegen kann.

Verschiebung der Tagesordnung.

Es ist möglich, daß die Völkerbundversammlung am Mittwoch noch nicht zur Wahl der nichtständigen Mitglieder schreiten kann, sondern zunächst ihre allgemeine Aussprache fortsetzen wird, so daß erst am Donnerstag die Wahl erfolgt und der neue Rat am Freitag zusammentreten würde. Die Minister des Aeußern, die der deutschen, französischen und englischen Abordnung angehören, würden dann voraussichtlich am Sonnabend Genf verlassen. Der Abschluß der Völkerbundversammlung selbst könnte dann bereits Mitte oder Ende nächster Woche erfolgen.

Die Wiederwahl zum Rat.

Das Redaktionskomitee für den Ratsreformplan hat nunmehr seine Arbeiten beendet, ohne aber, wie versichert wird, wesentliche Abänderungen an dem ursprünglichen Plan angebracht zu haben. In der Frage der Wiederwählbarkeit werden unter den Abordnungen darüber Erörterungen geführt, ob, nachdem Spanien und Brasilien als wiederwählbar nicht mehr in Frage kommen, in diesem Jahr wirklich bereits drei Staaten als wiederwählbar erklärt werden sollen oder **nur einer, d. h. Polen.** Man würde dann erst im nächsten Jahr die anderen Wiederwählbarkeitserklärungen abgeben in der Hoffnung, daß dann vielleicht Spanien und Brasilien wieder zurückgekehrt sind. Demgegenüber wird von anderen Abordnungen nachdrücklich gefordert, daß mindestens ein anderer Staat, und zwar möglichst ein neutraler, jetzt schon als wiederwählbar erklärt wird.

Die Genfer Besprechungen.

Heute vormittag fanden innerhalb der deutschen Delegation Besprechungen statt. Um 12 Uhr empfing Dr. Stresemann den italienischen Bundessekretär Grandi, der einen Besuch erwiderte, den der Staatssekretär v. Schubert im Namen der deutschen Delegation am Sonnabend abgestattet hatte, um ihm das Bedauern der deutschen Delegation über das Attentat auf Mussolini zum Ausdruck zu bringen. Nach dem Besuche beim deutschen Außenminister wird Herr Grandi gemeinsam mit Herrn Briand frühstücken.

Ministerpräsident Dr. Held über den Völkerbund.

In seiner gestern auf dem schwäbischen Katholikentag in Kempten gehaltenen Rede sprach Ministerpräsident Dr. Held auch über das Völkerbundsproblem und führte etwa aus: Ich bekenne mich als Anhänger des Völkerbundes, aber nicht eines Völkerbundes, der in der Verfolgung einseitiger Interessen niemals das erfüllen kann, was sein Name sagt. Ich bekenne mich als Anhänger eines Pazifismus, aber nicht eines solchen, der die Interessen des Vaterlandes und der Nation vollständig aus dem Auge läßt. Verschwommene internationale pazifistische Anschauungen und darauf beruhende Auslassungen über den Völkerbund, wie sie heute vielfach geübt werden, können niemals die Billigung des deutschen Volkes finden. Als Christ und als Deutscher muß man fordern, daß der Völkerbund nicht zum Werkzeug der Staaten gemacht werde, die man einst Siegerstaaten nannte. **Was wir fordern, das ist ein universaler Bund, eine wirkliche Gemeinschaft der Völker.** Der Vertrag von Versailles raubt aber dem deutschen Volke die elementarsten Rechte, als gleichberechtigte Großmacht im Völkerbunde zu wirken. Wir müssen dafür sorgen, daß dem deutschen Vaterlande nach den furchtbaren Tagen der Heimsuchung wieder der Aufstieg zu seiner alten Stärke und Größe beschieden sein möge.

Kuba verzichtet auf einen Ratssitz.

Die kubanische Delegation hat eine Erklärung erlassen, in der sie auf jede Kandidatur auf einen Ratssitz verzichtet. In der Erklärung heißt es weiter, daß dieser Verzicht Kubas in keiner Hinsicht den Charakter eines Protestes trage, sondern lediglich auf den Wunsch zurückzuführen sei, bei der Verteilung der nichtständigen Ratssitze auf Lateinamerika keine neuen Schwierigkeiten aufkommen zu lassen.

Um den Völkerbundseintritt der Türkei.

Wie jetzt bekannt wird, hat Ende der Woche eine Besprechung zwischen dem türkischen Gesandten in Bern, Munir Bey, und dem Mitglied der französischen Delegation, Loucheur, stattgefunden, in der Loucheur den Wunsch der französischen Regierung betonte, die Türkei innerhalb des Völkerbundes zu sehen. Herr Loucheur glaubte gleichzeitig auch die Gefühle der anderen Staaten in dieser Beziehung der Türkei gegenüber zum Ausdruck bringen zu dürfen. In türkischen Kreisen betrachte man nach dieser Unterredung den Weg für den Eintritt der Türkei in den Völkerbund für geebnet. Ob allerdings die Regierung von Angora bereits in den nächsten Tagen einen entscheidenden Schritt unternehmen wird, ist zur Stunde noch ungelöst.

Die Vollendung des Locarno-Werkes.

Die Niederlegung der Ratifikationsurkunden beim Völkerbund.

Gestern kurz nach 11 Uhr fanden sich im Völkerbundssekretariat die Vertreter der sieben Locarno-Mächte ein. Für Deutschland erschienen Stresemann sowie Dr. Gaus, für Frankreich Briand, für England Chamberlain und Lord Cecil, für Polen Zaleski, für die Tschechoslowakei Benesch. Die Hauptdelegierten Italiens und Belgiens, Scialoja und de Brouckère, verließen die Sitzung der ersten Kommission, deren Mitglieder sie sind, und begaben sich ebenfalls in die Räume des Generalsekretärs Drummond, wo ohne besondere Feierlichkeiten die Niederlegung sämtlicher Ratifikationsurkunden vorgenommen wurde. Um ½12 Uhr war der Akt beendet. Damit sind alle völkerrechtlichen Voraussetzungen für die Inkraftsetzung des Locarno-Paktes gegeben.

Um den polnischen Ratssitz.

Paris, 15. September. (R.) „Echo de Paris" beschäftigt sich ernstlich mit der Frage des polnischen Ratssitzes, während sich die übrigen Blätter dieser Frage gegenüber schweigsam verhalten. Das Blatt bespricht die Schwierigkeiten, die den Ansprüchen Polens entgegen seien. Das Schicksal Polens sei nichts weniger als günstig. Man wisse zwar nicht, welche Versprechungen Chamberlain dem polnischen Außenminister gemacht habe, man darf aber annehmen, daß Polen einen dreijährigen Sitz mit dieser Wahl erhalten werde.

Die italienischen Angriffe gegen Frankreich.

Die italienische Presse beschäftigt sich weiter fast ausschließlich mit den Beziehungen zu Frankreich. Sie verlangt dringend Aufklärung über die Haltung Frankreichs, **das systematisch die antifaszistische, also italienfeindliche Agitation auf seinem Boden dulde.** Das offiziöse Abendblatt „Tribuna" fordert Erklärungen über diese „sonderbare Toleranz". Frankreich nehme doch in seinen Armen alle Kanaillen auf! Ferner spornt die „Tribuna" die seinerzeit eingesetzte Kommission gegen politische Emigranten an, endlich energischer vorzugehen und nicht nur Individuen untergeordneten Ranges, sondern auch den höherstehenden politischen Emigranten (gemeint ist vor allen Nitti) Bürgerrecht und Vermögen zu entziehen. Die „Tribuna" schließt, indem sie das Loblied de Maistres auf den Henker anführt und den Tod durch Henkershand nicht allein für Attentäter gegen den König und den Ministerpräsidenten, sondern für jedweden Attentäter gegen das Staatswesen (lies: den Faszismus! Die Red.) verlangt. Das „Giornale d'Italia" und der „Impero" fordern von Frankreich **sofortige Ausweisung der Antifaszisten.** „Wir erwarten sie mit offenen Armen," fügt der „Impero" ironisch hinzu und schreibt weiter: „Was würden die Franzosen sagen, wenn wir in Rom oder Mailand französisch geschriebene antifranzösische Schriften erscheinen ließen? Als dies unter Napoleon III. in Piemont geschah, da unterdrückte Graf Cavour sogleich diese Blätter und lieferte die Redakteure an Frankreich aus. Die Auslieferung der Antifaszisten wird der einzige unerläßliche Beweis für die moralische Nichtschuld Frankreichs und seinen guten Willen sein." Das „Giornale d'Italia" seinerseits fragt: „Was würde die französische Regierung dazu sagen, wenn Italien auf seinem Boden die Bildung von Organisationen deutscher Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen zuließe, die von hier aus eine Propaganda gegen die französische Herrschaft eröffneten und ihre Landsleute zur Beseitigung der französischen Regierung und ihres Oberhauptes anfeuerten?"

Weitere Einzelheiten über den Attentäter.

„Messaggero" veröffentlicht zu dem Attentat auf Mussolini noch folgende Einzelheiten: Lucetti wuchs in einer anarchistischen Umgebung heran, sein Vater war ein bekannter Anarchist. Eines Tages floh Lucetti aus Italien, weil er einen Soldaten der faszistischen Miliz im Streit angeschossen hatte, und zwar bediente er sich eines kleinen Segelbootes, das Marmor nach Frankreich brachte. Vor etwa 14 Tagen ist Lucetti ohne Paß auf eine unerklärte Weise aus Frankreich zurückgekehrt. Nach einem kurzen Besuch in seinem Heimatsort, wo er seit längerer Zeit in einer versteckten Grotte die beiden Bomben liegen hatte, ist er am 2. September in Rom eingetroffen, mit der Absicht, den passenden Ort zu einem Attentat auf Mussolini zu suchen. Er hatte zuerst die Absicht, das Attentat in einer engeren Straße vorzunehmen, hat sich aber dann entschlossen, die Tat an der Porta Pia auszuführen. Der Attentäter wohnte in einem Hotel einfachsten Ranges und hatte dort ein gemeinsames Zimmer mit einem Kellner des Hotels. Bisher sind, wie der „Messaggero" berichtet, etwa 300 Verhaftungen vorgenommen worden, darunter die ganze Familie des Attentäters.

Polnische Kriegsfanfaren.

Unter der Ueberschrift: „Vorkriegszeiten" bringt der „Kurjer Poznański" in Nr. 422 vom 13. September folgenden Artikel, der einer sonderlichen Angst um den Frieden entsprungen ist:

„Die Nachrichten, die aus Genf kommen, sind alarmierenden Inhalts. Wir haben den Eindruck, als ob sich die polnische Sache zu verwickeln begänne. Kein Wunder auch, wenn Deutschland schon Mitglied des Völkerbundes ist und ein ständiges Ratsmandat besitzt, während Polen, das zu den Gründern des Völkerbundes gehört, warten muß, bis die Genfer Institution die Geschäftsordnung zu den halbständigen Sitzen sanktioniert und in so schwacher Form den berechtigten Ansprüchen Polens Genüge tut. **Polen wartet, Deutschland aber verliert keine Zeit und intrigiert.** Am vergangenen Mittwoch wurde von der Völkerbundsversammlung die Vermehrung der Zahl der nichtständigen Mandate von 6 auf 9 beschlossen, aber es liegt noch kein Beschluß über die sogenannten „halbständigen" Sitze, wie überhaupt über die Geschäftsordnung für die Ratswahlen vor. Diese Angelegenheit befindet sich noch in der Rechtskommission, die eine Reihe von Zweifeln vorgebracht hat, die nicht von Minister Stresemann aufgetischt werden, der in der Sitzung vorsichtig schweigt. Für ihn sprechen die Delegierten der skandinavischen Staaten, namentlich Schwedens und Norwegens. Diese Staaten haben schon den Austritt zweier großer lateinischer Mächte aus dem Völkerbunde herbeigeführt (?) und wir befürchten, daß sie, indem sie sich der Gewährung eines halbständigen Ratssitzes an Polen widersetzen, den Völkerbund noch eines anderen Mitglieds berauben werden. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich der Völkerbund, **wenn er einen Krieg verhüten will, und die Friedensfrage ernsthaft behandelt, selbst darum bemühen solle, Polen eine ständige Ratsvertretung sicherzustellen.** Polen mit Deutschland im Rate — so heißt die Formel, die doch den „Locarnogeist" und allen versöhnlichen und schiedsrichterlichen Thesen des Völkerbundes entspricht. Polen hat außerdem so allseitige Interessen in ganz Europa, daß seine Mitarbeit im Rate unseres Erachtens den Völkerbundsinteressen unentbehrlich ist. Nur das Vergeltungsinteresse (?) Deutschlands verlangt, daß Polen nicht in den Rat kommt, zumindest aber nicht für längere Zeit dort seinen Sitz hat.

Wenn Polen in Genf in der Tat so behandelt werden sollte, dann wäre das ein Beweis dafür, daß am Genfer See nicht mehr das Interesse des Völkerbundes entscheidet, sondern das Interesse Deutschlands, und daß der Völkerbund ein ausdrückliches Werkzeug in den Händen Berlins wird. **Natürlich wäre in solch einem Völkerbunde für Polen kein Platz.** Polen will mit dem Völkerbunde zusammenarbeiten, muß aber in Genf eine sichergestellte Arbeitsstätte haben. Sollte man ihm diese Stätte nicht geben, dann müßte es zurücktreten, um keine weitere Verantwortung für die Geschicke einer Institution zu übernehmen, die alsdann nicht mehr dem Werke des Friedens dienen würde. Die skandinavischen Vertreter denken aber nicht daran, und es wird jetzt darauf hingearbeitet, das Uebergewicht Deutschlands über Polen auf dem Boden des Völkerbundes zu verankern und dem Deutschen Reiche das große Spiel zu erleichtern, das es in Genf begonnen hat, um auf friedlichem Wege die Ueberreste des Versailler Vertrages umzustürzen und die Vergeltung im Osten vorzubereiten. Man braucht kein sehr durchdringender Politiker zu sein, um zu begreifen, daß die Politik des Ministers Stresemann sich seit der Kapitulation im Ruhrgebiet bis in die heutigen Tage logisch entwickelt hat, und daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nur die Einleitung einer Aktion bedeutet, die groß angelegt ist und einem klar gesteckten Ziele zustrebt. Und wenn man für eine Weile in die internationale Lage eindringt, die trotz der pathetischen und naiv optimistischen Reden, die am Freitag in Genf gehalten wurden, sich nicht rosig darbietet, dann sieht man, mit welch schwachen und blassen Argumenten die Faktoren operieren, die die Kandidatur Polens umstoßen wollen. Diese Faktoren behaupten, daß die Grundlage des Völkerbundes die Gleichheit sei, weshalb man für gewisse Mitglieder kein Privileg schaffen könne. Sehr schön, aber warum hat man den Deutschen ein ständiges Ratsmandat gegeben? Weil sie eine Großmacht sind — antworten die Doktrinären und Liebhaber des Völkerbundes. Welches sind nun aber die Merkmale einer Großmacht? Das Gebiet Deutschlands ist kleiner als dasjenige Brasiliens, es hat offiziell ein kleineres Heer als Polen und die Kultur Spaniens ist älter und interessanter als die Kultur Deutschlands. Und dennoch haben nur die Deutschen einen ständigen Sitz erhalten. Die enge Doktrin von der Gleichheit der Völkerbundsstaaten ist auf sie nicht angewandt worden. So haben diese Doktrinäre, die sich aus den kleinen Staaten rekrutieren, die „Groß"macht Deutschland in den Völkerbund eingeführt, dafür aber zwei „kleinere" Staaten vertrieben. Nun arbeiten sie daran, die Geschicke der Welt in die Hand einiger Großmächte zu geben, wobei sie sich stark bemühen, daß die „schwächeren" Staaten in Genf eine Erniedrigung erfahren. Zu solchen Absurditäten führt das Doktrinärtum, das die Staaten in verschiedenen Arten noch rücksichtsloser teilt, als die angeblichen Gegner der Staatengleichheit im Völkerbund. Wir befürchten, daß das Leben den Völkerbunddoktrinären noch schlimmere Ueberraschungen bereiten wird, wenn ihre Anschauungen in Genf triumphieren (!) werden. Der „Temps" macht zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund folgende Bemerkung: „Wir sind heute an einen Scheideweg gelangt, der uns entweder zum ständigen Frieden oder zum völligen Untergange Europas führen wird." Die römische „Tribuna" schrieb folgendes: „Die Nachkriegszeiten sind vorüber und die Vorkriegszeiten haben begonnen." Wenn der Völkerbund in der Absicht, den Interessen und dem Stolze Deutschlands zu willfahren, Polen keine dauernde Vertretung im Rate sicherstellt, dann wird er in entschiedener Weise die Meinung der italienischen „Tribuna" bestätigen."

*

Die vorstehenden Ausführungen sind wieder einmal typisch für den Ideenkreis, in dem sich der „Kurjer Poznański" bewegt. Wir bringen sie nicht deshalb, um diese sattsam bekannte Tatsache aufs neue festzustellen, sondern um wieder einmal darzutun, daß eine „öffentliche Meinung", wie sie der „Kurjer" zu vertreten vorgibt, in Polen Gott sei Dank nicht vorhanden ist.

Man sollte meinen, der „Kurjer" läse auch die Reden, die von polnischen Ministern gehalten werden. Herr Minister Zaleski, der Vertreter Polens in Genf, hat sich aber zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wesentlich anders geäußert. Oder bestreitet der verehrliche „Kurjer" dem Herrn Außenminister das Recht, im Namen des polnischen Volkes zu sprechen? Herr Zaleski sagte unter anderem: **„Niemand kann die Wichtigkeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund für die Zukunft des Friedens unterschätzen. Deutschland hat mit vollem Bewußtsein die Verpflichtungen auf sich genommen, die sich aus dem Völkerbundspakt für alle Mitglieder ergeben. Polen freut sich am meisten über die letzten Genfer Ereignisse. Es hat nur einen Wunsch, freimütig und loyal mit Deutschland zusammen zu arbeiten, damit jedes Mißverständnis verschwinde."**

Man vergleiche mit diesen Sätzen den obigen Artikel des „Kurjer Poznański" und wird ein Bild bekommen, wie in Posen „öffentliche Meinung" gemacht wird. Nach den uns vorliegenden übereinstimmenden Meldungen besteht gar kein Zweifel, daß Polen ein Sitz im Völkerbundsrat durchaus sicher ist. Auch die deutsche Regierung ist niemals hiergegen aufgetreten. Sie hat nur seit der letzten Märztagung — unseligen Andenkens — mit Recht darauf bestanden, daß die Versprechungen, die Deutschland für den Fall seines Eintritts in den Völkerbund gemacht wurden, auch ohne Hintergedanken innegehalten würden. So sieht die „Intrige" Deutschlands aus.

Was alle Mitglieder des Völkerbundes mit Einschluß Polens zu Recht erkannt haben (denn die Zuteilung des Ratssitzes an Deutschland ist, wie bekannt sein dürfte, einstimmig erfolgt), das nimmt der „Kurjer" zum Anlaß, **mit dem Säbel zu rasseln.** Das kostet ja nichts, **wenn man „ein größeres Heer hat als Deutschland".** (Gar lieblich wird dies den Amerikanern in den Ohren klingen, und ihnen die bisher ängstlich gehüteten Taschen für eine große Anleihe öffnen.) Mit dem Säbelrasseln hat man in der letzten Zeit in Europa schlechte Geschäfte gemacht. Der „Kurjer" dürfte ein Jahr geschlafen haben. Man ist heute schon viel weiter — **die Welt hat sich gedreht.** Wie sagte doch Herr Briand unter ungeheurem Beifall der Genfer Versammlung? **„Fort mit den Kanonen! — Nieder mit den Mitrailleusen!"**

Wie kommt es, daß der „Kurjer" seine Politik nicht mehr aus Frankreich bezieht? Hat seine Freundschaft, die während der Ruhrbesetzung so herrlich blühte, jetzt plötzlich ein Loch bekommen? Die großzügig eingeleitete deutsch-französische Versöhnung geht ihm gewaltig gegen den Strich, sie nimmt ihm den Stoff für seine Spalten. Der Artikel ist also mit der „Wahrung berechtigter Interessen" zu entschuldigen.

Ein Pressegesetz in Vorbereitung.

Dem „Dziennik Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „Der Premier Bartel hat in einer seiner letzten Unterredungen u. a. hervorgehoben, daß in der nächsten Zeit ein Pressegesetz im Dekretwege zu erwarten sei. Das Gesetz befindet sich tatsächlich kurz vor der endgültigen Fassung. Die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes war um so dringender, da die bisherigen Vorschriften sich auf die Moraczewski-Herrschaft traurigen Angedenkens stützten und in das Gebiet des gedruckten Wortes schier unmögliche Verhältnisse eingeführt hatten. Gewissen Informationen zufolge soll die Regierung bei der Inangriffnahme einer Reform in diesem Bereich einer Suggestion des Innenministers Młodzianowski erlegen sein. Der Minister Młodzianowski bemüht sich u. a., einen geradezu skandalösen Punkt im Entwurf durchzusetzen, der die Verfassung mit Füßen tritt und an die früheren Polizeimethoden der Teilgebietsherrschaft erinnert. Das Projekt sieht nämlich vor, daß die Verwaltungsbehörden erster Instanz das Recht haben sollen, nicht nur bestimmte Blätter zu beschlagnahmen, sondern auch die Verlagsbetriebe zu schließen. **Wenn Herr Młodzianowski etwas zur Besserung der Presseverhältnisse beitragen wollte, dann müßte er damit beginnen, solche Pläne nicht erst zur Diskussion zu stellen.** Der Minister Młodzianowski begünstigt aber bekannte Richtungen der Innenpolitik, die nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in der Regierung selbst Mißklänge schaffen. **Es darf erwartet werden, daß ein solches Gesetz, in dem den Starosten das Recht zuerkannt wird, Blätter zu beschlagnahmen und die Verlagsarbeiten einzustellen, nicht das Tageslicht erblickt."**

Der „Robotnik" schreibt zu den Pressereformplänen folgendes: „Aus glaubwürdigster Quelle erfahren wir, daß die von Warschauer Blättern gebrachte Nachricht von einem neuen Pressegesetz in der Tat auf Wahrheit beruht. Ein solcher Entwurf liegt vor und soll in nicht allzu langer Zeit als Dekret mit Gesetzeskraft herauskommen. Die Sache ist aber in so tiefes Geheimnis gehüllt, daß die Presse, der am meisten daran interessierte Faktor, bisher keine genaueren Einzelheiten über diesen Entwurf erfahren konnte, um sie zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Das geheimnisvolle Dunkel, mit dem die Regierung ihren Entwurf umgibt, hat nicht so sehr in der Bescheidenheit des Verfassers ihren Ursprung, die in diesem Falle wohl am meisten am Platze wäre, als vielmehr in der Befürchtung, daß eine vorzeitige Veröffentlichung des Entwurfs, namentlich einer besonders bekannten Bestimmung, in der öffentlichen Meinung einen Sturm entfachen könnte. Da will das Sanierungskabinett lieber in Ruhe und Frieden sein epochemachendes Werk vollenden, und der Bevölkerung eine Ueberraschung bereiten, die von der Höhe des Präsidententhrones plötzlich wie ein Blitz herniederzucken wird. Jene pikante Einzelheit, von der wir sprechen, das ist **die völlige Auslieferung der Presse an die Verwaltungsbehörde.** Im Entwurf wird bestimmt, daß die Verwaltungsbehörden erster Instanz das Recht haben sollen, nicht nur die Blätter zu beschlagnahmen, sondern auch die Verlagsbetriebe zu schließen. Die Verwaltungsbehörden erster Instanz sind die Starosteien. **Der Starost wird also zum Gebieter über Tod und Leben der Presse. Die Märzverfassung gewährleistet den Staatsbürgern Wort- und Schriftfreiheit und führt also im Prinzip die Pressefreiheit in Polen ein.** Doch hat der Sejm bisher kein einheitliches Pressegesetz ausgearbeitet, das für den ganzen Staat gültig wäre. Was auch mit anderen aus der Verfassung sich ergebenden Gesetzen der Fall war. Das Versammlungsgesetz zum Beispiel wird erst jetzt „vorbereitet" und stellt einstweilen nur eine lose Sammlung der wildesten, durchaus rückständigen Entwürfe dar, mit denen die Reaktion die Versammlungsfreiheit in der polnischen Republik ersticken will. Was nun die Presse betrifft, so leben wir immer noch mit den Ueberbleibseln der Teilgebietsherrschaft. In Kleinpolen wird die Beschlagnahme nach den alten österreichischen Pressevorschriften nicht von einem Verwaltungsbeamten, sondern vom Staatsanwalt angeordnet und vom Gericht, das allein zur Entscheidung über die Schließung der Verlagsbetriebe berufen ist, bestätigt oder verworfen. Das ehemals deutsche Teilgebiet hat ebenfalls Vorkriegs-Pressevorschriften, im ehemals russischen Gebiet, das zur Zarenzeit den Druck der Vorzensur zu ertragen hatte, bestehen jetzt vorläufige Pressevorschriften, nach denen die Verwaltungsbehörde erster Instanz (in Warschau das Regierungskommissariat) nur zur Beschlagnahme berufen ist, die dann noch von der Bestätigung des Gerichts abhängt. **Die Entscheidung über die Schließung von Redaktionen liegt einzig und allein dem Gericht ob.** In jedem Teilgebiet haben wir also andere Vorschriften. Einer wahrhaft demokratischen Freiheit erfreute sich die polnische Presse nur in der kurzen Zeit der Volksregierung (Rząd Ludowy). Nach dem Rücktritt des Kabinetts Moraczewski begann die Pressefreiheit in Polen allmählich zu schwinden, je stärker sich die polnische Reaktion im „Sattel" fühlte. Die Verfolgung der Presse, der Freiheit der Kritik und der öffentlichen Meinung erreichte ihren Gipfelpunkt zur Zeit der Chjena-Piasten-Regierung Nr. 1. Zu demselben Kreuzzug gegen die Presse bereitete sich auch das Chjena-Piasten-Kabinett Nr. 2 zum „Bacchus" vor. Aber der Maiumsturz bewirkt es, daß sie nur einmal zeigen konnten, was sie können. Doch das „Sanierungskabinett" ist auf die Lorbeeren seines gestürzten Vorgängers eifersüchtig geworden. Die Beschlagnahme des „Robotnik" wegen der Schilderung von Polizeigewaltsamkeiten in den Ostmarken und der Ereignisse in Ostrowiec, dann die Beschlagnahme einer Abgeordneteninterpellation, — sie können in eine Reihe gestellt werden mit der bekannten Beschlagnahme, von der am 11. Mai, vor dem Umsturz, der „Kurjer Poranny" wegen der Veröffentlichung einer Unterredung mit dem Marschall Piłsudski über Witos betroffen wurde. Die Regierung überbietet mit ihren polizeilichen und reaktionären Plänen die schlimmsten Muster der Vorkriegsmonarchie. Der „Sanierungsblüten" sind in dem Regierungsentwurf sicherlich bedeutend mehr! **Jeder Starost wird nach eigenem Gutdünken — wer weiß, von welchen Interessen er sich dabi leiten lassen wird —, wird in aller Freiheit Oppositionsblätter verfolgen und die öffentliche Kritik unterdrücken können, selbst wenn sie noch so richtig wäre.** Die „moralische Wiedergeburt" des Landes unter der Herrschaft der gegenwärtigen Regierung beginnt sonderbare Wege zu gehen. Die wilden Pläne, die Pressefreiheit in Polen mit Füßen zu treten, müssen auf einen kategorischen Protest der ganzen Bevölkerung stoßen, denn sie richten sich gegen die Parteipresse aller Schattierungen und können nur den „überparteilichen" Parteien genehm sein, die sich in der Sonne der Regierungssanierung wärmen."

*

Wenn schon die polnische Presse sich durch das neue Gesetz bedroht fühlt, dürfte die deutsche Presse erst recht vogelfrei sein.

Die Alarmglocke des Ministers Sujkowski.

Der „Dziennik Poznański" befaßt sich in einem Artikel mit der recht sonderbaren Verfügung des Kultusministers Sujkowski, der den Schulanfang um 2 Wochen hinausschob: „Der Beginn des Schuljahres wurde auf den 15. September verschoben. Der Minister Sujkowski gab die Verfügung wegen der in Polen herrschenden Scharlachepidemie heraus. Die Hauptstadt und mit ihr ganz Polen wurden von der bedrohlichen Nachricht elektrisiert: „Die Epidemie wütet." Die Schulkinder müssen gerettet werden. Die Schulen darf man noch nicht öffnen. Der Herr Minister läutete die Alarmglocke und das Krankheitsgespenst sah allen drohend in die Augen. Plötzlich zeigte es sich, daß . . . die Verfügung unnötig war. Man stellte nämlich fest, daß weder in Warschau noch außerhalb Warschaus eine größere Anzahl von Scharlachfällen notiert worden war. Die Statistik der Erkrankungsfälle erwies sich durchaus nicht als höher denn im Vorjahre. Eine Rundfrage bei den Schulärzten der Stadt Warschau brachte das Ergebnis, daß die Schulen nicht geschlossen zu werden brauchten. Und was noch mehr ist: Die Schulhygieniker sind der Meinung, daß die Schließung der Schulen in der Zeit einer Scharlachepidemie eher schädlich ist. . . Die scharlachkranken Kinder werden vom Arzt isoliert und die leichteren Fälle können vom Schularzt oder gar vom Lehrer selbst leicht entdeckt werden. Sind aber die Schulen geschlossen, dann spielen die Kinder in den Höfen und auf den Straßen, wodurch die Krankheit weiter verbreitet wird. Der Herr Minister Sujkowski hat es nicht für angebracht gehalten, sich mit Fachleuten zu verständigen, ja er hat **nicht einmal die Meinung des leitenden Visitators für Schulhygiene beim Kultusministerium des Dr. Kopczyński eingeholt.** (!) Der Minister wollte ein Wunder tun, indem er in zwei Wochen die Scharlachhydra erstickte. Eine völlige Sanierung binnen 15 Tagen! — Das ist etwas Außerordentliches! Allgemein ist aber bekannt, daß die angebliche Epidemie nicht binnen 15 oder 30 Tagen ihr Ende nehmen wird. In anderen Wojewodschaften, außerhalb Warschau, ist überhaupt keine Epidemie vorhanden. Der Kultusminister hat ganz ohne Grund die Alarmglocke ertönen lassen. So kommt es, wenn die Diagnose einer Krankheit von einem — Geographen gestellt wird."

*

Minister haben für ihre Handlungen oft andere Gründe als sie angeben. Der „Dziennik" geht nicht fehl, wenn er der Geschichte nicht traut. Auch wir haben uns so unsere Gedanken gemacht.

Republik Polen.

Konferenzen beim Ministerpräsidenten.

Der Premier Bartel empfing gestern den Minister Kwiatkowski, mit dem er neue Erlasse besprach, darauf den Minister Jurkiewicz, der ihn über den Bergarbeiterkonflikt und über den Stand der Arbeitslosigkeit in Polen unterrichtete. Später ist eine Delegation der Postangestellten vom Minister empfangen worden und trug Gehaltsforderungen vor.

Eisenbahnbestellungen.

Die Bestellungen, die das Eisenbahnministerium in diesem Jahre bei Inlandsfabriken für den Eisenbahnfuhrpark gemacht haben, belaufen sich auf 2400 Kohlenwagen, wovon die Friedenshütte eine Bestellung auf 400 Wagen erhielt. Von Auslandsfabriken sind unter Vermittelung der „Wiener Gesellschaft für Ausleihung von Wagen" 4000 Wagen geliehen worden."

Ein Abschiedsbankett für Kemmerer.

Professor Kemmerer hat gestern dem Staatspräsidenten seinen Abschiedsbesuch abgestattet. Am Abend begab er sich zum Premier Bartel. Der Finanzminister gab im Bristol zu Ehren des Professors und der übrigen Missionsmitglieder ein Essen, an dem die Minister Kwiatkowski und Staniewicz, sowie Vertreter des Außenministeriums, des Finanzministeriums, der Bank Polski und der Bank Gospodarstwa Krajowego teilnahmen. Der Finanzminister dankte Professor Kemmerer für die geleistete Arbeit. In seiner Antwort stellte Herr Kemmerer fest, daß Polen ein wirtschaftlich gesundes Land sei. Das polnische Volk sei zu schwerer Arbeit fähig und darin liege seine Zukunft.

Rataj zum offenen Brief Grabskis.

Der Sejmmarschall Rataj empfing gestern Vertreter der Presse, um eine Erklärung zum offenen Brief des früheren Premiers Władysław Grabski abzugeben. Herr Rataj erklärte: „Da der Brief des Herrn Grabski an mich gerichtet ist, und die Vorwürfe in dem Briefe vom Sejm gewählte Kommissionsmitglieder betreffen, wird sich der Sejm mit dieser Angelegenheit befassen müssen. Gleich in der ersten Sitzung will ich eine weitere Erklärung abgeben, die dem Sejm als Stützpunkt für seine Stellungnahme dienen soll. Jedenfalls muß die Sache aufgeklärt werden. Von meiner Seite kann ich schon heute die Versicherung abgeben, daß sowohl in meiner Wohnung, als auch im Sejm sehr oft Mitglieder der Regierung mit Parlamentariern zusammenkommen. Es ist meine Pflicht, diese Fühlungnahme zu ermöglichen und zu erleichtern. Auch Herrn Grabski habe ich diesen Kontakt erleichtert, so oft er es wünschte. Niemals aber habe ich sogenannte Konzessionen erleichtert und politische „Geschäfte" patronisiert. Das weiß Herr Grabski vielleicht besser als sonst jemand. Was die Einzelheiten betrifft, so kann ich auf die Frage, ob der Abgeordnete Witos in einer Unterredung mit Herrn Grabski Anspielungen auf einen Posten für Herrn Byrka machte, weder eine bejahende, noch verneinende Antwort geben. Aber Herr Witos wird dies wohl beantworten können. Freilich könnte die Unterredung bei mir stattgefunden haben, aber ohne meine Teilnahme und meine Kontrolle. Was den Abgeordneten Byrka betrifft, den ich seit einer Reihe von Jahren kenne, und mit dem ich als Vorsitzenden der Finanzkommission oft zu tun hatte, so müßte ich, wenn ich ihm ein Zeugnis ausstellen sollte — obwohl ich sehr vorsichtig in persönlichen Meinungsäußerungen bin —, sagen, daß ich ihn für einen durchaus rechtschaffenen Mann mit sauberen Händen halte." Wie verlautet, hat der Sejmmarschall die Abgeordneten Michalski, Wyrzykowski und Byrka zu einer Konferenz geladen.

Das Grabmal des Generals Bem.

Der polnische Gesandte in Angora, Hader, hat dem Komitee für die Ueberführung der Leiche des Generals Bem die Mitteilung gemacht, daß die französischen und belgischen türkischen Behörden in Aleppo das Grabmal des Generals gefunden hätten, das als Mausoleum Murada-Pascha registriert war. Der General hat unter diesem Namen im türkischen Heere gedient.

Russische Befürchtungen.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: „In der Sowjetpresse wird der scharfe Feldzug gegen Polen weitergeführt. In dem Augenblick, da in Genf das Schicksal der polnischen Vertretung im Völkerbundsrate zur Entscheidung kommt, ist dieser Feldzug den Deutschen natürlich gelegen. (Natürlich!) Die Russische Telegraphen-Agentur hat folgendes Kommunikat veröffentlicht: Die „Iswestija“ vergleicht die Erklärungen der polnischen Diplomaten und die Ableugnungen der polnischen Presse, die sich mit eigenen Meldungen über eine Vergrößerung der Luft- und Seeflotte und über fortwährende Beratungen Pilsudskis herumzanken und kommt zu dem Schluß, daß die polnische Diplomatie nach den Weisungen des polnischen Generalstabs arbeite. Indem der ganzen Welt die Friedensbestrebungen Polens kundgetan werden, wird dem Heere durch die polnischen Diplomaten die Aufgabe erleichtert. Wenn früher kriegerische Vorbereitungen an der polnisch-litauischen Grenze festgestellt wurden, so stellt man jetzt dasselbe an der polnisch-litauischen Grenze fest. Es kreist das Gerücht, daß an einzelnen Punkten Pferdeeintragungen vorgenommen werden, daß man Offiziersübungen angeordnet hat, die die Mobilisierung der Reserve vorbereitet, die Kavallerie umgruppiert, Quartiere für die Infanterie vorbereitet und die Brücken ausbessert. Besondere Bedeutung haben die Flüge polnischer Flugzeuge über das Gebiet Sowjetrußlands. Die „Iswestija“ betont die Tatsache, daß diese Rundflüge in der letzten Zeit immer häufiger werden, wodurch das russische Volk in hohem Maße beunruhigt werde. Das Blatt weist die polnische Regierung warnend darauf hin, daß ihre Friedenserklärungen der Wirklichkeit widersprächen. Dieses Kommunikat bildet einen krassen Ausdruck der deutsch-russischen Propaganda.“

Der „Kurjer Poznański“ bringt dann noch folgende Berliner Meldung: „Die hiesige kommunistische Presse führt einen heftigen Feldzug gegen Pilsudski, indem sie feststellt, daß er ostentative Vorbereitungen zu einem Kriege mit den Sowjets treffe.“

Genfer Hors-d'œvres.

Entente européenne. — Kasinorevue. — Der Große Kurfürst.

(Von unserem Genfer Sonderberichterstatter.)

Genf hat wieder seine Saison. Abgesehen vom Völkerbund: ein Kongreß wird durch den anderen abgelöst: Minderheitenkongreß, Liga für Völkerbund, Interparlamentarische Union, Internationaler Universitätsbund, und als neueste Attraktion die Entente européenne, eine sozialistisch-pazifistische Konkurrenz zu Coudenhove-Kalergi.

Der verfängliche Name hat seinen Vätern viel Kopfschmerzen gemacht — aber was tun? Die internationale Terminologie ist bald weggegeben. Im übrigen ist S. D. N. (Société des nations) das Zeichen, unter dem Genf — finanziell — zu siegen versucht. Unter diesem Zeichen steht auch die große Revue, die das Kasino für die Saison vorbereitet: S. D. N. = Soyez des notres! Ob diese Parole zu Ehren des deutschen Eintritts gewählt ist? Sicher aber wird dieser Aufforderung von den hier zusammenströmenden Völkerscharen im Kasino vorurteilsloser Folge geleistet werden, als im Reformationssaal. Am Quai W. Wilson, schräg vor dem S. D. N.-Palast, hat sich eine Eisbude aufgetan, in der man „glace des nations bekommt, wenn drinnen die Drängelei um Ratssitze und Mandate zu heiß wird. Bei alledem muß sich der Eingeborene augenblicklich noch mit einem kantonalen Referendum beschäftigen, um die Schuldenlast dieses verschuldetsten aller Schweizer Kantone zu regulieren; also scheint die internationale Gastfreundschaft doch recht kostspielig zu sein.

Wie überhaupt die ganze S. D. N. mit ihrem Apparat und allen Ablegern. Staunend steht man vor dem in diesem Frühjahre eingeweihten Palaste des Internationalen Arbeitsamtes, das offiziell 3 Millionen Schweizer Franken gekostet haben soll und das mit seinem Prunk und Luxus schlecht zu der Aufgabe passen will, der seine Tätigkeit gilt: dem Studium und der Besserung der sozialen Verhältnisse. Davor steht ein großes Denkmal, gewidmet „L'effort humaine“, das in prachtvoller Symbolik die menschliche Arbeit darstellt. Aber neben diesem Denkmal befindet sich ein mit allem Komfort eingerichteter Tennisplatz für die Angestellten des Internationalen Arbeitsamtes. Doch vielleicht ist auch diese Nebeneinanderstellung mehr als eine unfreiwillige Ironie. — Erzbischof Soerblom, der eben in der hiesigen Universität einen Vortrag gehalten hat, sagte, daß gerade ein Land wie die Schweiz, das durch seine Sprachen gleichen Anteil an der deutsch-germanischen, an der französischen und an der italienischen Kultur hat, am besten geeignet wäre, den Geist internationalen Verstehens und friedlich-kultureller Zusammenarbeit zu pflegen und zu lehren.

Im Universitätsgarten steht das Reformationsdenkmal, wo unter der Monumentalschrift „post tenebras lux“ die Mittelgruppe Farel — Calvin — Beze — Knox umrahmt wird zur Linken von den Standbildern des Großen Kurfürsten, Wilhelms des Schweigsamen von Oranien und Colignys, zur Rechten von denen Roger Williams, Cromwells und Bocskays. Zwei mächtige Steinquadern rechts und links sind Luther und Zwingli gewidmet. Das Ganze ist von imposanter Wirkung. Zu Füßen des ungarischen Glaubenskämpfers Bocskay liegt ein frischer Kranz mit der Inschrift: „Au heros de libre conscience le groupe de minorité hongrois“ (Dem Helden des freien Gewissens die ungarische Minderheitengruppe)! In Gedanken sieht man vor dem Denkmal des Großen Kurfürsten die Kränze der deutschen Minderheiten aus dreizehn Staaten Europas. Wann wird es für sie heißen: Aus Nacht zum Licht!? Wird die jetzige Session des Völkerbundes, der Eintritt Deutschlands für sie die Morgenröte sein?

Professor Eucken †.

Berlin, 15. September. (R.) Geheimrat Professor Dr. Eucken ist in der vergangenen Nacht in Jena im 81. Lebensjahre an einer Lungenentzündung gestorben.

Rudolf Eucken wurde am 5. Januar 1846 in Aurich in Ostfriesland geboren. Er studierte 1863—1867 in Berlin und Göttingen, promovierte zum Dr. phil. und widmete sich als Gymnasiallehrer in Berlin praktischen Schulstudien. Im Jahre 1871 wurde er als ordentlicher Professor der Philosophie nach Basel berufen, von wo er drei Jahre später an die Universität nach Jena ging. Seine philosophischen Schriften haben besondere Bedeutung erlangt. Die wichtigsten sind: „Der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt“, „Der Wahrheitsgehalt der Religion“, „Grundlinien einer neuen Lebensanschauung“, „Der Sinn und Wert des Lebens“, „Können wir noch Christen sein?“ Die Religionsphilosophie Euckens hat ihren Haupteinfluß in Frankreich, England und Amerika, da dort die Neigung einer im Religiösen gipfelnden Philosophie viel stärker ist als in Deutschland, wo sie allerdings auch immer mehr Anklang gewinnt. Auch mit anderen philosophischen Fragen hat sich der verstorbene Philosoph beschäftigt und hier bedeutende Werke geschaffen, so z. B. „Die Einheit des Geisteslebens in Bewußtsein und Tat der Menschheit“, „Die Lebensanschauungen der großen Denker“, „Die weltgeschichtliche Bedeutung des großen Geistes“, „Mensch und Welt“, „Der Sozialismus und seine Lebensgestaltung“. 1908 ist dem Gelehrten der Nobelpreis für Literatur verliehen worden. 1912 erhielt er einen Ruf als Austauschprofessor an die Harward-Universität, der angesehensten nordamerikanischen Hochschule in Cambridge (Mass.). Diesem Rufe leistete er Folge. Nach seiner Rückkehr aus Amerika unternahm er im Sommer 1914 eine Reise nach England, wo er als Gast der „Modern Languae Association“ einen Vortrag über das Thema „The Science of Language“ hielt. Im Frühjahr 1920 ist er von seinem Lehramt in Jena zurückgetreten, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen

Deutsches Reich.

Beratungen über den internationalen Bergarbeiterstreik.

Berlin, 15. September. (R.) Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Bochum hat der Deutsche Bergarbeiterverband für den 26. September eine Reichskonferenz nach Düsseldorf einberufen, auf der zu dem Beschluß der Exekutive der Bergarbeiter-Internationale über einen Solidaritätsstreik für die englischen Bergarbeiter Stellung genommen werden soll. — Nach einer weiteren Meldung des Blattes aus Amsterdam, hat die Bergarbeiter-Internationale zum 30. September eine Sitzung nach Ostende einberufen und für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen im englischen Bergarbeiterkonflikt eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter eingeleitet.

Zu den Gerüchten der Räumung von Kehl.

Paris, 15. September. (R.) Dem „Matin“ wird aus Straßburg gemeldet: Das Gerücht einer bevorstehenden Räumung von Kehl ist dieser Tage in Deutschland verbreitet worden. Das Gerücht ist entstanden infolge der seit mehreren Tagen von französischen Genietruppen vorgenommenen Operationen, die Auftrag erhalten haben, Betonarbeiten auf dem rechten Rheinufer, gegenüber von Straßburg, die die Deutschen seinerzeit errichtet haben, zu sprengen.

Zum Prozeß des preußischen Wohlfahrtsministers.

Berlin 15. September. (R.) Professor Botte, den der Redakteur des „Deutschen Tageblattes“, Dr. Lipper, als Hauptzeuge für seine gegen den preußischen Wohlfahrtsminister erhobenen Beschuldigungen genannt hat, erklärt in der „Wiener Zeitung“, daß er Dr. Lipper kaum kenne und nie mit ihm über den Minister gesprochen habe.

Unterschlagungen.

Berlin. 15. September. (R.) Gestern wurde ein Wärter des Berliner Zellengefängnisses, der ehemalige Kanzlist Glaß, wegen Unterschlagungen und Veruntreuungen zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Glaß hat im Laufe dreier Jahre rund 50 000 Mark unterschlagen. Diese Veruntreuungen waren ihm möglich, da er durch längere Zeit hindurch keiner Kontrolle unterlag.

Militärputsch in Portugal.

Die Garnison in Chaves erhob sich gegen die Regierung, wurde aber durch Infanterieregimenter ohne Blutvergießen entwaffnet. Es verlautet, daß mehrere Garnisonen in Nordportugal Aufstände planen.

Kriegsgerichtsurteil in Segovia.

König Alfons verwandelt die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus.

Das Standgericht in Segovia, das von Mitternacht bis 4 Uhr morgens tagte, verurteilte den Chef der Artillerieakademie, Oberst Marqueses, zum Tode. Da Standurteile sofort vollziehbar sind, traf bald darauf die telegraphische Begnadigung des Königs ein, der das Urteil in lebenslängliches Zuchthaus milderte. Heute beginnen die Standgerichte in Valencia ihre Arbeit. Die Damen der Stadt reichten im voraus ein Gnadengesuch ein.

Schiffskatastrophe bei Riga.

Wie der „Revaler Bote“ meldet, ist der zwischen Riga und Hainasch verkehrende Dampfer „Neubad“ (lettisch „Neibade“) während eines starken Sturmes gesunken, ohne daß es möglich gewesen wäre, die 10 Mann betragende Besatzung und 30 Reisende, die sich an Bord des „Neubad“ befanden, zu retten. Zwei Schlepper, die sofort aus Bolderan zum Ort des Unfalls eilten, fanden von dem gesunkenen Dampfer keine Spur mehr. Ueber die Ursache der Katastrophe sind verschiedene Meinungen verbreitet. Die eine Annahme geht dahin, daß der Dampfer ein Leck erhalten hatte und deshalb schnell das Festland erreichen wollte, was ihm jedoch nicht gelang. Ferner wird die Ansicht ausgesprochen, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sein kann. Nach einer Meldung der „Rigaischen Rundschau“ sollen von den Passagieren nur 8 Personen ums Leben gekommen sein.

Aus anderen Ländern.

Neue Wahlen in der Budapester Nationalversammlung.

Budapest 15. September. (R.) In politischen Kreisen geht das Gerücht um, daß die Nationalversammlung, deren Mandat im November 1927 abläuft, bereits im nächsten Monat aufgelöst werden soll, um Neuwahlen auszuschreiben. Der Regierung sei die Opposition in der Nationalversammlung zu groß geworden.

Französisch-italienische Zusammenstöße.

Paris, 15. September. (R.) An der französisch-italienischen Grenze ist es gestern zu kleinen Zwischenfällen gekommen, wie sie sich in der letzten Zeit schon öfter wiederholt haben. An einer Stelle kamen italienische Soldaten über die Grenze, um einem französischen Obst- und Gemüsegarten einen Besuch abzustatten. An einer anderen Stelle wurden zwei Frauen von italienischen Zollbeamten belästigt. In beiden Fällen mußte die Polizei herbeigerufen werden

Ausfuhrverbot für Kalierzeugnisse in Frankreich.

Paris. 15. September. (R.) Das französische Reichsgesetzblatt veröffentlichte ein Dekret des Handelsministers, das ein Ausfuhrverbot für Kalierzeugnisse, sofern diese 7 Prozent reines Kali enthalten, enthält.

Ein Flug Paris—Athen.

Paris, 15. September. (R.) Die 2200 Kilometer lange Strecke Paris—Athen haben die beiden französischen Flieger, Kapitän Rignot und Sergeant Rossi, in 10½ Stunden ohne Unterbrechung zurückgelegt. Die Flieger haben somit also eine Geschwindigkeit von 210 Kilometern erreicht.

Verhandlungen des türkischen Justizministers mit französischen Sachverständigen.

Paris, 15. September. (R.) Der türkische Justizminister hät, einer Meldung aus Konstantinopel zufolge, Angora verlassen und sich nach Genf begeben, wo er mit den französischen Sachverständigen Fromageot Besprechungen haben wird.

Der Belagerungszustand in Triest.

Leibach, 15. September. (R.) Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Lugano gemeldet, daß es infolge der Zusammenstöße zwischen Polizei und Faszisten, wobei zahlreiche Polizisten verwundet wurden, der Belagerungszustand über Triest verhängt worden sei. In Leibach eingetroffene Reisende teilen mit, daß der Telegraphen- und Telephonverkehr unter strengster Kontrolle liegt.

Primo de Rivera über die Tangerfrage.

Paris, 15. September. (R.) Der General Primo de Rivera hat einem Berichterstatter des „Petit Parisien“ auf die Frage, ob Spanien die Marokkozone zu räumen gedenke, erklärt: „In einem Augenblick der Verwirrung habe man wohl daran gedacht, jetzt sei dies Thema jedoch nicht mehr aktuell. Alles hänge von der Tangerfrage ab, in welcher Weise diese erledigt werden würde.“ Wenn Spanien nicht die Kontrolle über Tanger erhält, ist es wahrscheinlich wenn Marokko geräumt werden solle, daß der Aufstand in zwei bis drei Jahren wieder auflodern würde.

In kurzen Worten.

(R.) Die Kantoner Regierung ist mit dem General Sun in Verhandlungen getreten, um die Bildung eines neuen großen gemäßigten Reiches zu besprechen.

*

(R.) In Mexiko kam es zu blutigen Revolten.

*

(R.) Die englischen Bergarbeiter haben beschlossen, den Streik mit allen Mitteln fortzusetzen.

*

(R.) Die Typhusepidemie in Hannover hat bereits 30 Todesopfer gefordert.

*

(R.) Die Meldung eines Berliner Blattes über eine Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Genf wird dementiert.

*

(R.) Dr. Stresemann empfing gestern die englischen Pressevertreter.

*

(R.) Im Internationalen Arbeitsamt findet heute ein Empfang statt, an dem die deutsche Delegation teilnimmt.

Letzte Meldungen.

Mord aus Rache.

Berlin, 15. September. (R.) Im Berliner Scheunenviertel war am 4. September ein gewisser Meckelburg von zwei Männern erstochen worden. Es wurde zuerst Ueberfall mit Todeserfolg angenommen; die polizeilichen Ermittelungen haben jetzt jedoch ergeben, daß es sich um einen Mord aus Rache handelt.

Beim Baden ertrunken.

Berlin, 15. September. (R.) Gestern ertrank die Gattin des Berliner Universitätsprofessors und ehemaligen Chefredakteurs der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Paul Lensch. Frau Martha Lensch, die im 41. Lebensjahre steht und eine gute Schwimmerin war, badete das letzte Mal vor der Rückkehr und wollte besonders weit hinausschwimmen. Sie geriet dabei in eine Strömung und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Brandunfall.

Berlin, 15. September. (R.) Einem Brandunfall ist ein 14jähriges Mädchen zum Opfer gefallen, das von den Eltern in der Wohnung eingeschlossen wurde. Um sich die Zeit zu vertreiben, machte sich das Mädchen daran, mit einer Lötlampe Ungeziefer zu vertilgen. Die Lampe explodierte dabei, und im Nu stand das Mädchen in hellen Flammen. Der Brand griff sofort auch auf die Zimmer über. Obwohl die Feuerwehr sofort zur Stelle war, war es nur noch möglich, die verkohlte Leiche des Mädchens aus den ausgebrannten Zimmern zu bergen.

Typhuserkrankungen in Duisburg.

Duisburg, 15. September. (R.) Gestern abend wurden siebzehn Personen, die an Fleischvergiftung erkrankt waren, in das Krankenhaus eingeliefert. Als Ursache der Erkrankung wurde einwandfrei Paratyphus festgestellt.

Ratifizierung der französischen Schulden.

Paris, 15. September. (R.) Wie die Blätter berichten, gehen die Verhandlungen über die Ratifizierung der französischen Schulden fortgesetzt weiter.

Großfeuer.

Paris, 15. September. (R.) Nach einer Havas-Meldung aus Bukarest ist auf dem Markt von Huschy ein Feuer ausgebrochen, das auf die Vororte übergriff und 200 Häuser zerstörte. Der durch diesen Brand angerichtete Schaden ist sehr groß. Einige Hundert Menschen sind obdachlos geworden.

Zunahme der Arbeitswilligen in England.

Berlin, 15. September. (R.) Nach Londoner Blättermeldungen hat sich die Zahl der Arbeitswilligen und der zur Arbeit zurückgekehrten englischen Bergarbeiter bedeutend vergrößert und ist auf 72 320 Bergleute angewachsen.

Die Verluste Englands durch den Kohlenstreik.

London, 15. September. (R.) Eine der führenden englischen Zeitungen veröffentlicht eine Statistik, wonach England durch den bis jetzt währenden Kohlenstreik über 200 Millionen Pfd. Sterling verloren habe.

Ein englisches Schiff in Seenot.

Neuyork, 15. September. (R.) Ein englischer Frachtdampfer, der sich in der Nähe der Bermudainseln befindet, hat in einer drahtlosen Meldung mitgeteilt, daß er infolge eines Sturmes so schwer beschädigt wurde, daß sich die Mannschaft gezwungen sah, die Rettungsboote zu besteigen. Nachrichten über das Schicksal der Besatzung fehlen noch.

Zusammenstöße zwischen Faszisten und Karabinieri.

Laibach, 15. September. (R.) Nach Meldungen aus Triest soll es dort zu Zusammenstößen zwischen Faszisten und Karabinieri gekommen sein. Hierbei wurden zwei Faszisten und ein Karabinieri schwer verletzt. Ein Faszist ist seinen Wunden erlegen. Zwei Verwundete ringen mit dem Tode.

Aus Marokko.

Paris, 15. September. (R.) Wie die Blätter aus Fez berichten, soll es gestern gelungen sein, die von den Rifleuten getrennte Abteilung des spanischen Obersten Capaz zu entsetzen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: i. V. Guido Baehr; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Guido Baehr; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Erstklassige, gutgepflegte

herbe Oberungarweine und süße Orig. Tokaier
weiße und rote Burgunder und Bordeauxweine
Südweine — Schaumweine

im Inlande hergestellt, sowie die besten Marken

Orig. Champagnerweine

zu sehr günstigen Preisen in großer Auswahl offeriert

Weingroßhandlung A. Glabisz (vorm. Gebr. Andersch)
Poznań, Stary Rynek 50 Telephon 3400

Bitte Preisliste fordern!

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft E. V., Poznań

Reit- und Fahrturnier

am **Sonntag, dem 19. September 1926, nachm. 1 Uhr** auf dem **Gelände** des Herrn **Rittergutsbesitzers von Lehmann in Wyrza bei Mrocza,** Kr. Wyrzysk, Bahnstation Mrocza.

Jagdspringen
Blumenkorso
Eignungsprüfung
Geschicklichkeitsprüfungen
Fahren von Ein- und Mehrspännern
Abteilungsreiten

Zugverbindungen:

ab **Bydgoszcz**	**10.52**	vorm.
ab **Nakło** nach **Mrocza**	**11.30**	vorm.
an **Mrocza**	**11.55**	vorm.
ab **Sepolno**	**9.02**	vorm.
ab **Więcborg**	**9.37**	vorm.
an **Mrocza**	**10.37**	vorm.
ab **Miasteczko**	**10.18**	vorm.
an **Nakło**	**11.15**	vorm.
an **Mrocza**	**11.55**	vorm.
ab **Exin**	**10.50**	vorm.
an **Nakło**	**11.20**	vorm.
ab **Nakło**	**11.30**	vorm.
an **Mrocza**	**11.55**	vorm.

Zu den Zügen stehen Wagen am Bahnhof Mrocza zur Fahrt nach dem Turnierplatz bereit.

Rückfahrt vom Turnierplatz um ca. **5.30 nachm.** mit gleichen Wagen nach Koziagóra zu den Zügen in Richtung Nakło **6.47 nachm.** oder Richtung Więcborg um **7.18 nachm.**

Für die Mitglieder der Westpoln. Landw. Gesellschaft und des Landbundes Weichselgau, sowie deren Gäste findet nach dem Turnier in Kosowo (Lindenburg), Bahnstation Koziagóra (Ambach) ein **gemütliches Beisammensein mit Tanz** statt.

Ausführliche Programme sind an der Kasse erhältlich.

Für Erfrischungen auf dem Turnierplatz ist gesorgt.

Hausschneiderin m. guten Empfehl. u. langjähr. Praxis fertigt eleg. u. einf. **Damen- u. Kindergarderobe** und sucht Landkundschaft. Gefl. Angebote unter **1962** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ankäufe u. Verkäufe

Pianino od. gut erhaltener Flügel zu kaufen gesucht. Off. u. **1941** a. die Geschäftsst. d. Bl.

Speisezimmer,
neu, mit Kristallglas u. Spiegel verkauft spottbillig **Poznań, Szyperska 3,** I rechts.

Möbel, bill. z. günst. Bed. empf. **M. Spryngacz, Poznań, ul. Kramarska 24.**

Möbel, Bronzen, Vasen, Kristalle, wertv. Stiche, sowie sämtl. Hausrat sof. z. verk. **Poznań, Matejki 40/41,** 1. Etg. von d. Kirchseite. **Bernhardini.**

Einige 100 Ztr. Ia **Tafel-**
Winter-Obst,
fr. Waggon, sofort geg. Kasse verkäuflich. Uebernahme u. Lieferung Sept.-Okt. Obst-Exportkisten vorhand. Anfr. nur ernst. Refl. u. **1960** a. d. Geschst. d. Bl.

Gelegenheitskauf.
Offeriere ca. 6000 Päckchen à 4 Blatt holländisches
Waschblau-Indigopapier
zum Preise von 4½ gr, Ladenpreis 15 gr, im ganzen oder geteilt. Off. unt. **1949** an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Die einmalige
Anzeige
dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz.

Wir bitten unsere geschätzten

Inserenten

in Ihrem eigenen Interesse, Zahlungen für Inserate nur an unsere Botenfrau, die sich durch Ausweis legitimiert, zu leisten.

Unsere Acquisiteure sind nicht berechtigt, Zahlungen für uns in Empfang zu nehmen.

Alleinige Anzeigen-Annahme
für das Posener Tageblatt
Kosmos Sp. z o. o.

Versucht bitte

von heute ab den berühmten echten **Malzkaffee**

IRA

zu trinken!

Dieser edle Trunk dürfte in keinem Haushalt fehlen!

Wir führen

Reparaturen

an landwirtschaftlichen und Industrie-Maschinen
aller Art prompt und sachgemäß aus.

Herkules, Gniezno, Fabryka Maszyn.

Herbst-Winter

Ueberzeugen

muss sich jeder ohne Kaufzwang von meinen niedrigen Preisen für

Anzüge-Mäntel-Ulster
Joppen-Hosen
Kinder-Anzüge

E. Grześkowiak

Poznań, Stary Rynek 83.
Mechanische Fabrik für Herren- und Knaben-Konfektion.
Parterre und I. Stock.
Berühmter bekannter Schnitt. Stoffe aus erstklassigen Bielitzer Fabriken.

Wichtig für Kaufende!

Haushaltungsschule und Pensionat
Janowitz (Janówiec), Kreis Żnin.

Staatlich konzessionierte Kurse.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weissnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit.

Daneben theoretischen Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen, auch im Polnischen.
Abschlusszeugnis wird erteilt.

Eigenes schön gelegenes Haus mit grossem Garten.
Beginn des Halbjahreskursus: **Dienstag d. 5. Oktober 1926.**
Pensionspreis einschl. Schulgeld: 100.— zł monatlich.

Prospekte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen die Schulleiterin *ERNA LETZRING.*

Handelshochschule

Königsberg i. Pr.

Semesterbeginn 2. November 1926.
Vorlesungsverzeichnis und Prüfungsordnungen für Diplomprüfungen, kaufmännische Fachprüfung und Ersatzreifeprüfung kostenlos zu beziehen von der Geschäftsstelle.

Donnerstag, den 16. September 1926



Kessel-Wurst-Essen

veranstaltet und empfiehlt
Restaurant Duchowski, Poznań, Św. Marcin 66.

MOZŻUCHIN-LISIENKO
in seinen neuesten Regien in dem monument. Film

Der Löwe der Moguln

10 Akte! Mit exotischem Hintergrund. 10 Akte!
Ausser Programm: Humorist Herr **M. Ordon** mit neuem Repertoire.
Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.
Beginn der Vorstellungen: 4,30, 6,30, 8,30.

---

19. IX. 12½: Aufn. I. m. T. L.

Von der Reise zurück!

Dr. Bochyński, Poznań

Spezialarzt für Haut- und Blasenleiden

Ecke Pocztowa u. Marszałkowska Tel. 3132

Stofflager

Hermann Heckert
Herrenmoden nach Maß

Poznań *Pocztowa 30*

Automobile

4	20	Fiat	4-sitz.
6	21	"	4- "
9	31	"	6- "
3	10	Praga	3- "
6	20	Citroen	4- "
11	30	Chevrolet	4- "
10	40	Austro-Daimler	6- "
12	40	Steyr	6- "
14	38	Opel	6- "
16	45	Mercedes	6- "
18	60	Chandler Sport	

bieten nicht kommissionsweise, sondern aus eigenen Beständen und daher als äußerst günstige Gelegenheitskäufe an.

„BRZESKIAUTO" T. A.

Ältestes u. größtes Spezialunternehmen dies. Art Polens
Gegr. 1894. Gegr. 1894.
Chauffeurschule.

Gut möbl. Zimmer m. elektr. Licht und Telephon **zu vermieten** Poznań, Przecznica 5, parterre (früher Wittelsbacherstr.) 9—11 vorm., 2—4 nachm.

Gut erhaltene **Fuhrwerkswage,** sowie **kompl. Kartoffelflockenanlage** steht preiswert **zum Verkauf.** Angebote unter **O. K. W. 1961** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.



Urbin

Fabriklager: **B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15. Telephon 5151.**

Donnerstag, 16. September 1926. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 212.

England und die Mandatsfrage.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

London, 8. September.

Mit Deutschland als Mitglied des Völkerbundes verspricht die Mandatsfrage eines der interessanten Probleme der Zukunft zu werden. Dieser Tatsache ist man sich in der englischen Oeffentlichkeit bereits vollkommen bewußt, obwohl über die mögliche Entwicklung der Dinge noch beträchtliche Unklarheit herrscht. Trotzdem ist es nicht wunderlich, daß man sich in England schon jetzt mit allen den mit diesem Problem zusammenhängenden Möglichkeiten beschäftigt, die angesichts der **Unhaltbarkeit der Bestimmungen des Versailler Vertrages** nunmehr, da Deutschland nach Auffassung der ehemals alliierten und assoziierten Mächte auf der Stufe der „Gleichberechtigung“ angelangt ist, notgedrungen früher oder später auftauchen müssen.

Zum ersten Male offiziell erörtert wurde die Mandatsfrage gelegentlich der Locarno-Verhandlungen, als Deutschland in dieser Hinsicht die mehr oder weniger bestimmten Andeutungen gemacht wurden, dem Rat, den beteiligten Mächten doch die für die Lösung eines so schwierigen Problems notwendige Zeit zu lassen. Gleichzeitig wurde den deutschen Delegierten zu verstehen gegeben, daß Deutschland, falls alte Mandate frei werden oder neue entstehen sollten, zweifellos als Mitglied des Völkerbundes Anspruch auf Uebertragung eines oder mehrerer solcher **Mandate durch** den Völkerbund erheben könnte.

Inzwischen hat sich aber die Lage, was die alten oder gegenwärtig vorhandenen Mandate anbetrifft, grundsätzlich geändert, insofern nämlich, als in London durch keine geringeren Persönlichkeiten als Baldwin, Chamberlain und Amery die vollkommen neue Theorie aufgestellt wurde, daß diese Mandate den verschiedenen Staaten, die sie halten, nicht, wie vielfach irrtümlich behauptet wird, vom Völkerbund zugeteilt worden sind, **sondern von den alliierten und assoziierten Mächten als Siegern des Weltkrieges.** Der Völkerbund, so schrieb dieser Tage der konservative „Outlook“ in diesem Zusammenhange, wurde ihr Agent und beauftragt, die Bestimmungen der Mandatsakte in Uebereinstimmung mit dem Artikel 22 des Völkerbundspaktes, der einen Teil des Versailler Vertrages bildete, zu formulieren. Während man deutscherseits also sorgsam die verlangte Geduld beobachtete, hat die britische Terminologie dem Worte „Mandate“ inzwischen amtlich eine Bedeutung zugelegt, die sich von der im internationalen Recht vertretenen Auffassung nicht unwesentlich unterscheidet. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ließ vor einigen Tagen die Katze aus dem Sack, als er sagte, daß die siegreichen Mächte des Weltkrieges als eine freiwillige und schöne Geste für das vom Völkerbund genossene Vertrauen sowie mit Rücksicht auf die Eingeborenenrassen übereingekommen seien, Genf das Recht einer allgemeinen Ueberwachung der Mandatsgebiete zuzugestehen. Mit einem Wort, zur Aufrechterhaltung des Scheins ist der Völkerbund vorübergehend zum Sachwalter der deutschen und anderen im Kriege eroberten Kolonien bestellt worden, was aber keineswegs bedeutet, daß diejenigen Mächte, welche die Mandatsgebiete „zugesprochen“ erhielten, ihren Prioritätsanspruch, basiert auf dem Versailler Diktat, aufgeben. Dieser Standpunkt ist Deutschland in der Zwischenzeit teils durch Unterhauserklärungen, deren Wiedergabe sich an dieser Stelle erübrigt, teils durch Benutzung der üblichen diplomatischen Kanäle, klar gemacht worden. Die Quintessenz der verschiedenen Unterhauserklärungen, in kurzer Aufeinanderfolge sowohl durch den Kolonialminister Amery als auch durch den Außenminister Chamberlain und Ministerpräsident Baldwin, bestand darin, daß ein Aufgeben derjenigen Mandatsgebiete, die England augenblicklich inne hat, nicht mehr in Frage kommt. Das **bezog sich besonders auf die B- und C-Mandate (Afrika und Stiller Ozean) und weniger auf die sogenannten** A-Mandate (Syrien, Irak und Palästina).

An der oben beschriebenen englischen Auffassung dürfte auch nichts durch die Tatsache geändert werden, daß sich die Stellung des Völkerbundes als Sachwalter der Mandatsgebiete durch den Eintritt Deutschlands geändert hat. Jedenfalls kann man es heute schon mit einiger Sicherheit als feststehend betrachten, daß — soweit es sich um England handelt — von einer Abtretung der ehemals deutschen Besitzungen in Afrika (insbesondere Tanganyika) keine Rede mehr sein kann. Der Gedanke eines englischen Großostafrika ist heute bereits ein bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteter Plan, der im wesentlichen damit begründet wird, daß die Einheitlichkeit der Verwaltung, besonders auch was die Behandlung der eingeborenen Rassen anbetrifft, den ostafrikanischen Gebieten als Ganzes nur Gutes bringen kann.

Immerhin scheint man es bei der Darlegung dieser Verhältnisse den interessierten Mächten gegenüber nicht an Gegenvorschlägen haben fehlen lassen. Unter anderem soll dabei auch wieder das alte Projekt eines Verkaufes der portugiesischen Besitzungen in Afrika an die südafrikanische Union bzw. ein oder zwei andere, europäische Staaten aufgetaucht sein. Wie es mit diesem Projekt steht, läßt sich zurzeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber interessant ist in diesem Zusammenhang zweifellos ein im „Outlook“ unter der Ueberschrift „Der portugiesische Bankerott in Afrika“ veröffentlichter Artikel W. S. de Ropps, einer mit den afrikanischen Verhältnissen durch lange Reisen vertrauten Persönlichkeit, in welchem die portugiesische Kolonialpolitik in Afrika einer vernichtenden Kritik unterzogen wird.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 15. September.

Der Honig, eine Quelle der Gesundheit.

Von **Ida Wegner.**

Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß wir in den Pflanzen jene Nährmittel besitzen, die unserem Körper am besten bekommen, ja die er unbedingt zu seiner Erhaltung benötigt. Zu diesen Nährmitteln gehört in erster Reihe auch der Honig, der unmittelbar aus dem wertvollsten Teil der Pflanze, der Blüte, gewonnen wird.

Der von den Bienen eingesammelte Blumennektar geht im sogenannten Honigmagen der Bienen eine bestimmte Veränderung ein und wird schließlich in die Zellen der Waben gebracht. Der Honig besteht zum größten Teil aus Zucker, und zwar enthält er 79 Prozent desselben. Davon sind 42 Prozent Traubenzucker, 35 Prozent Fruchtzucker und nur 2 Prozent Rohrzucker. Der hohe Gehalt an Trauben- und Fruchtzucker ist es, der dem Honig einen so hohen Wert als Nahrungs- und Genußmittel verleiht.

Der Frühling — also die Zeit der Blüte — ist die Zeit höchsten Schaffens in der Natur; welche verhaltenen Kräfte liegen in der Blüte, aus welcher die Biene den Nektar schöpft! Nur der kummervolle Mensch steht abseits von dieser Kraft und dem Glänzen des Frühlings; er begnügt sich mit einem raffinierten Zucker, der aller Mineralien beraubt ist, anstatt sich der unverfälschten Gottesgabe, des Honigs, zu bedienen.

Der ehrliche Wissenschaftler weiß, daß sich raffinierter und konzentrierter Zucker im menschlichen Körper andrs als der reine Bienenhonig verhält. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, einem Körper etwas Gutes anzutun, wenn man ihm viel Zucker zuführt. Das Gegenteil ist der Fall! Zucker braucht zu seiner Ausscheidung Kalk, und diesen nimmt er, wenn er nicht in genügenden Mengen in der täglichen Nahrung enthalten ist, aus dem menschlichen Körper, den Knochen, daher die schlechten Zähne bei vielen Süßmäulern. Nicht von außen greift der Zucker die Zähne an, sondern durch Entziehung ihrer Substanz. Außerdem steht es wissenschaftlich fest, daß das zirkulierende Blut für die Verbrennungsvorgänge im menschlichen Körper nicht mehr als ein Zehntel Prozent der Gesamtblutmenge befördert. Ehe mehr als diese beschränkte Menge Zucker in die Blutzirkulation gelangen kann, müssen erst lebenswichtige Organe niederbrechen. Zucker in der Form, wie ihn die Natur bereitet, ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel; er ist gut löslich und wird vom Blut leicht in die Gewebe getragen, die ihn benötigen. Der raffinierte Zucker ist aber kein natürliches, sondern ein künstliches Produkt, das erst umgewandelt oder „invertiert“ werden muß.

Jagd und Aberglauben.

Es ist bekannt, daß Jäger oft sehr abergläubisch sind, und wenn sie es nicht sind, so machen sie doch meistens alle jene Bräuche mit, die mit dem Aberglauben bei der Jagd verbunden sind, und wenn sie dies nur tun, um mit dem alten Jägerbrauch nicht zu brechen. So manche Jäger tragen Amulette auf der Brust, die zugleich vor Unglücksfällen schützen und einen großen Erfolg bei der Jagd sichern sollen. Berufsmäßige Jäger und besonders Wilderer haben oft ein sogenanntes Johannishändchen unter der Kleidung, das ist eine kleine, aus der Wurzel des Farnkrautes zurechtgeschnitzte Hand, die jedoch in der Johannisnacht angefertigt sein muß, wenn sie irgend welchen Nutzen stiften soll. Glück auf der Jagd soll es auch bringen, wenn der Jäger, bevor er das Haus verläßt, dreimal mit dem Gewehrkolben aufstößt. Auch wenn ein Kind über den Gewehrlauf springt, oder wenn der Jäger zuerst einem jungen Mädchen begegnet, soll das Jagdglück Einkehr halten. Dagegen bringt bekanntlich ein altes Weiblein, das dem Jäger begegnet, Jagdunglück. Der größte Aberglaube besteht noch bei den Wilderern. Bei ihnen sind noch außerordentlich viele Bräuche im Schwange, wie man die Kugeln alle treffsicher machen kann, und wie es anzustellen ist, die Förster irre zu führen und von ihnen nicht ertappt zu werden. Besonders in ganz abgelegenen Gebirgs- und Waldgegenden sind die Wilderer noch heute der Meinung, daß eine genaue Befolgung dieser Bräuche von großem Nutzen ist.

Lärmende Kinder.

Es liegt in der Natur des Kindes, daß es gern laut ist. Alle Spiele, bei denen es lustig hergeht und lebhaft werden kann, sind ihm die liebsten. Ein gesundes Kind ist die sprichwörtlich gewordene Lebendigkeit. Es wäre grundverkehrt, ein frisches Kind dauernd zu ducken und zu demütigen, nur weil es lebhaft ist. Freilich darf es nicht ausarten. Man muß wohl überlegen, ob der Lärm der Kinder nicht andere Familien oder gar Kranke stört. Auch Kinder müssen schon wissen, daß sie nicht allein auf der Welt sind und nicht tun und lassen können, was sie wollen; man gewöhne sie daran, Rücksicht zu nehmen und ihre geräuschvollen Spiele an Orte zu verlegen, wo sie sich austoben dürfen. Sehr lästig ist es, wenn Kinder in der Mittagspause unter den Fenstern lärmen, trotzdem sie verwarnt sind. Es gibt sogar Eltern, die dann ihre ungezogenen Kinder noch in Schutz nehmen und sich dadurch mit den Hausgenossen oder mit den Nachbarn verfeinden. Man versuche immer, objektiv zu sein und die Wahrheit zu erforschen; Kinder pflegen häufig die Tatsachen ganz anders darzustellen, als sie sich zugetragen haben. Man sei ihnen ein gerechter Richter und mische die Milde mit der Strenge in wohlbedachter Form. Gönnt ihnen ihre jugendlichen Spiele, aber sorgt dafür, daß sie andern nicht damit zur Last fallen.

Die abergläubischen Chauffeure.

Nicht nur Flieger, sondern auch Kraftfahrer stehen in dem Ruf, daß sie besonders abergläubisch seien. Sie behaupten, daß oft ein Unstern über ihren Handlungen schwebe, und sie versuchen ihren Unstern dadurch zu bannen, daß sie irgend einen Talisman mitnehmen. Das ist im Orient eine blaue Perlenkette, die sie in das Steuer hängen, in europäischen Ländern aber, besonders in England und Frankreich, eine Lederpuppe, die an den Fenstern baumelt. Man sieht sich sogar nach einem Schutzheiligen für die Chauffeure um und glaubt diesen in St. Christoph gefunden zu haben. Diesem will man eine Kapelle bauen, wo die Wagen eingesegnet werden. Je weiter die Technik fortschreitet, um so unfreier — scheinen die Menschen innerlich zu werden. Und dann wagt man von einem Fortschritt des 20. Jahrhunderts zu reden!

Die Kannibalen-Tomate.

Die Heimat der seit der Kriegszeit bei uns viel stärker als früher kultivierten Tomate ist zwar Südamerika, von wo sie sich

Goldmachergeschichten.

Von **Gustav Meyrink.**

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Wer sich in den Geist jener Zeiten zu versetzen vermag, der wird es begreiflich finden, daß der Laden des Apothekers die Menge der Gäste, die sich am nächsten Nachmittag bei ihm versammelten, kaum fassen konnte und daß Meister Zorn selbst wie sein Laborant vollauf zu tun hatten, um das durcheinanderlärmende Begehren nach Kaffee und stärkenden Lebenswassern zu befriedigen.

Allein der Fremde betrat mit dem Glockenschlag der sechsten Stunde nicht, wie erwartet, die Apotheke. Minute um Minute verging, die Bürger wurden ungeduldig, denn zu Hause warteten die Ehefrauen mit dem Abendbrot. Es schien, als wolle der hochfahrende Fremde von gestern sein Versprechen uneingelöst lassen, und die ehrsamen Bürger empfanden bereits eine Regung jenes gehässigen Mißvergnügens, das die Seelen der Neugierigen zu ergreifen pflegt, wenn ihre noch so unberechtigte Schaulust nicht befriedigt wird. Um so ärgerlicher waren sie, als es nun schien, als hätten sie den zu Hause harrenden Ehefrauen nichts von alledem heimzubringen, was sie ihnen tagsüber mit geheimnisvoller Wichtigtuerei schon angekündigt hatten.

Gegen einhalb sieben Uhr trat Friedrich lächelnd zu seinem Lehrherrn und flüsterte diesem unter Hinweis auf die wachsende Unzufriedenheit bei den Gästen etwas ins Ohr. Zwar schüttelte Herr Zorn verneinend das Haupt, allein der Laborant drang lebhafter in ihn, und es schien, als wolle er ihn zu einer Mitteilung überreden. Endlich sagte der Apotheker mit einem unwirschen Seufzer: „Also denn in Gottes Namen, tu, was Du nicht lassen magst. Aber ich bitte mir aus: Schreib es mir nicht zu, wenn Dich der Fluch trifft, der nun einmal auf allem zu ruhen scheint, was mit der hermetischen Kunst zusammenhängt!“

Und indem er sich zu den überraschten Gästen wandte, fuhr er fort: „Tretet zur Seite, Ihr Herren, wenn es Euch beliebt. Zu lange harren wir schon des Griechen, der, wie ich ihn kenne, jetzt schon vielleicht weit hinweg ist von Berlin. Das ist so die Art der reisenden Adepten. Es sind Geheimnistuer und wunderliche Leute. Um die Mittagszeit brachte mir ein Bote die versiegelten Päcklein. Der Grieche, der, wie ich Euch sagen will, sich Laskaris nennt, ließ mir melden, ich möge mit dem Inhalt dieser Sendung die versprochene Probe machen, einerlei, ob in seiner Anwesenheit oder nicht. So lasset denn meinen Laboranten versuchen, was die Kraft des unscheinbaren Pulvers vermag, das ich hier in dieser kleinen Tüte bemerke.“

Herr Zorn hatte unter seinem Reden das Siegel erbrochen und aus einer reichlichen Anzahl von Umhüllungen ein ganz kleines Täschchen hervorgezogen, wie es die Apotheker zur Abfüllung zu benutzen pflegen, hatte es an einem Ende abgerissen und zeigte nun den neugierig herandrängenden Gästen zwischen dem aufgespreizten Papier das kleine Quantum einer grauen, körnigen Substanz.

Feierliche und erwartungsvolle Stille trat ein. Friedrich öffnete die Tür zum Laboratorium, und in stummem Zuge betraten die Bürger die Arbeitsstätte der Apotheke. Ueber einer Kohlenpfanne stand der Schmelztiegel mit schon erhitztem Quecksilber. Der junge Laborant tat mit raschen und kundigen Griffen alles Nötige und trat zurück, als das Quecksilber ins Sieden kam.

„Ein Weniges von dieser Substanz in Wachs gehüllt,“ so erklärte nun Apotheker Zorn, „soll nach den Worten des Herrn Laskaris genügen, um dieses Metall in gediegenes Gold zu verwandeln.“

Während er so sprach und Friedrich die Tat den Worten folgen ließ, hefteten sich die Blicke der Anwesenden unverwandt auf die schimmernde Masse, die jetzt mit leichtem Zischen zerrann; wohl konnten sie mit ihren Augen den ganzen Prozeß verfolgen, der jetzt eintrat, aber er blieb ihnen, den Uneingeweihten und in der Chemie Unerfahrenen, darum nicht minder unerklärlich.

Und nun geschah, was so viele Nachrichten und Zeugnisse immer wieder bestätigt haben: das Quecksilber verfärbte sich tiefdunkelrot. Es sprudelte inmitten des Metalles lebhaft auf. Ein violettes, dann bläuliches, von Blau zu Grün und dann zu Gelb übergehendes Farbenspiel überlief den Tiegel und seinen Inhalt, und bald sah man die vom Feuer genommene Masse aus rötlicher Färbung zu gelbem Glanze verblassen. Als nun Friedrich den Tiegelinhalt auf die gewöhnliche Reibschale der Apotheke ausgoß, erwies sich das Metall goldgelb durchfärbt, und als es in Wasser sich zischend ausgekühlt hatte, wird Probierstein, Salzsäure, Schwefelsäure und Königswasser hereingebracht, und Probe nach Probe ergab, daß das erzeugte Metall nichts anderes sein konnte als bestes Gold.

Kaum hatte die anwesende Zuschauerschaft die Wahrheit und Richtigkeit der Sache ganz und gar erfaßt, da stürmte plötzlich der ganze Haufe dicker und wohlhäbiger Bürger auseinander und stob nach allen Richtungen aus der Apotheke. Jeder wollte der erste sein, der das unerhörte Erlebnis nach Hause und in die Oeffentlichkeit trug, und bald verbreitete sich durch alle Straßen und Gassen Berlins die neue Kunde von dem Goldmacherwunder in der Elefanten-Apotheke.

Nicht später, als die Nachricht die niedriggebauten Vorstadthäuser des aufblühenden Berlin erreicht hatte, war sie in den Gemächern König Friedrichs bekannt.

Der Apotheker blieb mit seinem Laboranten allein. Beide Arme auf die Lehnen seines Sorgenstuhles gestützt, in den er sich niedergelassen hatte, saß Herr Zorn in tiefes Sinnen versunken und blickte ab und zu immer wieder auf das gleißende Metall hinüber, während die blitzenden Augen des Laboranten vor unaussprechlicher Freude strahlten,

(Fortsetzung folgt.)

fast über die ganze Erde verbreitete. Merkwürdigerweise blieb Nordamerika von dieser Verbreitung unberührt. Sehr spät, und zwar erst auf dem Umweg über Europa, kam die Tomate in Nordamerika zur Einführung. Ein im Süden Europas beheimatet gewesener, nach Nordamerika ausgewanderter Maler, der drüben Sehnsucht nach den schönen roten Früchten seiner Heimat bekam, ließ sich von Hause ein Päckchen mit Tomatensamen schicken. Diese kleine Pflanzung bildete dann den Grundstock zu den heute vorhandenen zahlreichen Tomatenkulturen Nordamerikas. — Ein Tomatengewächs ganz besonderer Art ist die „Tomate der Kannibalen" (Solanum anthropophagorum). Aus dieser Frucht bereiteten die Menschenfresser der Fidschi-Inseln die Sauce für die „Bokala", das heißt: den „Menschenfleischbraten". Bezeichnenderweise fand man auf diesen gefährlichen Inseln immer an den Stätten, an denen die Mahlzeiten von den einzelnen Sippen eingenommen wurden, auch kleine Anpflanzungen der Kannibalen-Tomate. Der „Liebesapfel", wie die Tomate auch genannt wird, wurde also hier nicht gerade zu einem Werk der Nächstenliebe verwandt.

Der Bau des Goplo—Warthe-Kanals.

Das Warschauer Ministerium für öffentliche Arbeiten bearbeitet, wie der „Deutsch. Rundsch." aus Warschau geschrieben wird, seit einigen Jahren ein allgemeines Projekt, betreffend den Ausbau von Wasserwegen in Polen. Das Ministerium ist dabei zu der Überzeugung gekommen, daß der Bau eines Kanals Goplo—Warthe in erster Reihe betrieben werden müßte. Dieser Kanal würde 22 Kilometer lang sein und eine Schleuse erhalten. Er würde verschiedene Seen miteinander verbinden. Die Kosten dieser Arbeiten werden auf 10 Mill. Złoty geschätzt, der Kanal könnte in drei Jahren fertiggestellt werden. Von dem See Goplo führt bereits ein Wasserweg nach dem Bromberger Kanal in Gestalt der kanalisierten oberen Netze. Dieser Wasserweg kann von Fahrzeugen bis 200 Tonnen Raumgehalt befahren werden. Durch die Verbindung des Goplosees mit der Warthe würde ein neuer Wasserweg von 40 Kilometer Länge geschaffen werden. Hierdurch könnten Schiffe von der unteren Warthe nach der unteren Weichsel direkt gelangen, was besonders für die Wojewodschaft Posen von größter wirtschaftlicher Bedeutung wäre.

Der neue Wasserweg würde zugleich mit dem Goplosee einen Teil des künftigen Kohlenkanals darstellen, der vom oberschlesischen Industriebezirk nach der unteren Weichsel führen soll. Der Kohlenkanal soll so ausgebaut werden, daß er Fahrzeugen von 600 Tonnen Raumgehalt tragen kann. Durch den Ausbau des Kanals Goplosee—Warthe würde das Wasserniveau verschiedener Seeen sinken, und dadurch würden verschiedene tausend Hektar Sumpfland entwässert werden.

X **Reit- und Fahrturnier.** Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V. Posen, veranstaltet am Sonntag, dem 19. September, nachm. 1 Uhr auf dem Gelände des Herrn v. Lehmann-Wyrza bei Mrocza, Kreis Wirsitz, wie aus der Anzeige an anderer Stelle zu ersehen ist, ein Reit- und Fahrturnier. Nennungen sind in großer Zahl vorhanden. Die Lage des Turnierplatzes ist idyllisch. Die Veranstaltung verspricht ein hervorragendes sportliches Ereignis zu werden, es wird hierdurch empfehlend darauf hingewiesen.

X **Die Annahme von Heeresfreiwilligen bei der Infanterie** wurde bis zum 15. Februar 1927 verlängert. Als Freiwillige können Männer der Jahrgänge 1907, 1908 und 1909 angenommen werden, die den zum eineinhalbjährigen Dienst berechtigenden Bildungsgrad nicht besitzen. Außerdem können Männer des Jahrgangs 1903, die zu den Ueberzähligen gehören, auf ihre Bitte im März n. Js. zum Heeresdienst einberufen werden. Solche Personen müssen bis zum 15. Februar an das zuständige Kreisergänzungskommando ein Gesuch richten.

X **Heilwirkungen des Obstes.** In der gegenwärtigen Jahreszeit werden uns die meisten Obstarten beschert. Im Obst haben wir nicht allein ein wohlfeiles Nahrungsmittel, sondern auch ein ganz vorzügliches Heilmittel. Daß Obst, bevor es genossen wird, gründlich gewaschen werden muß, braucht im Jahre der Gesundheitswochen wohl kaum noch besonders betont zu werden. Weithin bekannt ist namentlich die Heilwirkung der Heidelbeere, der Zitrone, der Tomate, der Wassermelone, der Quitte, der Brombeere, des Holunders, der Weintraube, des Apfels und dergleichen. Wer regelmäßig Obst ißt, dient in ganz ausgezeichneter Weise seiner Gesundheit. Deshalb sollten es die Eltern auch nicht versäumen, ihren Kindern regelmäßig Obst zu geben. Sie fördern dadurch das Wohl ihrer Kinder ganz außerordentlich.

X **„Deutscher Heimatbote in Polen", Kalender für 1927, Jahrbuch des deutschen Volkstums in Polen,** erscheint demnächst im Auftrage der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat im sechsten Jahrgang, bearbeitet von Paul Dobbermann. Preis 2,10 zł. Er wird durch alle Buchhandlungen oder direkt durch die Firma „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu beziehen sein.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2,40 bis 2,50, für Tafelbutter 2,60—2,70 zł, für das Liter Milch 29 bis 30 gr, für das Liter Sahne 3 zł. Die Mandel Eier kostete 2,70 bis 2,80 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Tomaten 15—20 gr, Weintrauben 1—1,20 zł, Musbeeren 60, Birnen 10—20, Aepfel 30—40, das Pfund Pfirsiche 70—80 gr, das Pfund Melone 1 zł, Preißelbeeren 1 zł, Mirabellen 60, Pflaumen 20—25, Spinat 20, Pilze 35—40, Pfifferlinge 30, grüne Bohnen 25, Wachsbohnen 30—35, der Kopf Blumenkohl 30—35 gr, Gurken die Mandel 40, eine saure Gurke 10—20, das Pfund Sprossenkohl 60, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, weiße Bohnen 30, Kohlrabi 10, Rot- und Weißkohl 15, Kartoffeln 5, Zwiebeln das Bund 15, das Pfund 25—40, Perlzwiebeln 70—80, eine Zitrone 13—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierte frischer Speck mit 2, Räucherspeck mit 2,20—2,40, Schweinefleisch mit 1,70—2,10, Rindfleisch mit 1,60—2,10, Hammel- und Kalbfleisch mit 1,50 bis 1,70 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete ein Rebhuhn 2—2,50, eine Gans 10—11, eine Ente 5—7, ein Huhn 1,50—4,50, ein Paar Tauben 1,60—1,80 zł. Der Fischmarkt war nur schwach belebt; es notierten pfundweise Karpfen mit 2,50, Hechte mit 1,20 bis 1,50, Karauschen mit 1,20—1,40, Barsche mit 0,80—1,20 zł, Weißfische mit 40—80 gr; das Schock Krebse mit 4—16 zł.

X **Der städtische Riesenbau** an der Rybaki (fr. Fischerei), Wały Jagiełły (fr. Kurfürstenring) und Halbdorfstraße ist äußerlich fertiggestellt. Die Innenarbeiten dürften bis Ende Oktober beendet sein, so daß die Wohnungen etwa Mitte November bezogen werden können. Der vierstöckige Bau umfaßt 165 Wohnungen. Anschließend an diesen Bau auf der Fischerei ist ein Privatbau ebenfalls schon bis zum Dach fertig. Er hat das Erdgeschoß und 3 Stockwerke.

X **Selbstmord.** Gestern vormittag wurde in Główno die Leiche einer jungen Frau aus der Warthe gelandet. Es handelt sich um die 20jährige Ehefrau Pelagia Wolniewicz aus der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) in Posen, die aus unbekannter Ursache Selbstmord durch Ertränken verübt hat.

X **In selbstmörderischer Absicht** brachte sich gestern abend gegen 9 Uhr ein 39 Jahre alter Arbeiter Kasimir R. aus der ul. Stanisława Karwowskiego (fr. Fichtestr.) mit einem Messer am Halse erhebliche Verletzungen bei, so daß er dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

X **Auf frischer Tat erwischt** wurde gestern ein Michael Wojtowicz aus Kotowo, der in der Deierlingschen Fabrik mehrere Hobel im Werte von 50 zł gestohlen hatte.

X **Wegen verschiedener Betrügereien,** die er in Warschau verübt hat, wurde dort, dem „Przegl. Por." zufolge, ein Józef Smeczko, bis vor kurzem Magistratsangestellter in Posen, verhaftet.

X **Wer sind die Eigentümer?** Auf dem 6. Polizeikommissariat in der ul. Towarowa (fr. Colombstr.) lagern 2 große Aktentaschen, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. — Einer Person ist ein silbernes Zigarettenetui mit der Aufschrift „Dem Führer des 2. Kursus in Biedrusko 1919/20" abgenommen worden. Zu erfragen bei der Kriminalpolizei. — Bei einer Haussuchung sind folgende aus Diebstählen stammende Sachen beschlagnahmt worden: ein fast neuer Treibriemen von 10½ cm Breite, ein neuer zerschnittener Treibriemen, 1 Damenmantel, 1 Angorakragen, verschiedene Anzugstoffe, und zwar brauner Stoff mit Streifen, aschgrauer Stoff mit Streifen, schwarzer Stoff mit Streifen, ferner Damenstoffe, und zwar Popeline, türkischer Rips, Crepon, Cheviot, 7 Stück Musselin, Voile, Satin, Panama; ferner rotes Inlett und andere Sachen. Diese Sachen lagern im Zimmer 37 der Kriminalpolizei.

X **Als Eigentümer der beiden Ferkel,** die am Warschauer Tor beschlagnahmt wurden, ist der Landwirt Pankiewicz aus Dęba Góra ermittelt worden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: in der Nacht zum Dienstag aus einem Zigarrenladen am Bernhardinerplatz 5, Zigaretten und Schokolade im Werte von 160 zł; gestern gegen 2 Uhr nachts aus einem Hutgeschäft Górna Wilda 26 (fr. Kronprinzenstr.) nach dem Einschlagen der Schaufensterscheibe 200 Meter Band im Werte von 200 zł; aus einem Konfitürengeschäft St. Martinstr. 41 Schokolade, Zigarren und Zigaretten im Werte von 620 zł; vom Boden des Hauses ul. Staszyca 17 (fr. Moltkestr.) eine Badewanne und ein Badeofen im Werte von 300 zł; einem Straßenbahnfahrgaste Sigmund Nowak eine Geldtasche mit 250 zł, einem Personalausweis und verschiedenen anderen Papieren; im Wartesaal 3. Klasse des Hauptbahnhofes einem Reisenden namens Roman Bizon eine Brieftasche mit Papieren auf seinen Namen.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,60 Meter wie gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei klarem Himmel 10 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 16. September. Posener Ruderverein „Germania" abends 7 Uhr. Vereinsabend mit Damen.

Sonnabend, 18. September. Posener Ruderverein „Germania". Geschwaderfahrt nach Radzyn; Abfahrt 5 Uhr nachm., Rückfahrt Sonntag abends.

Sonntag, 19. September. Ruder-Club Neptun. Clubregatta. Ziel am Bootshaus vor dem Eichwaldtor.

Sonntag, 19. September. Radfahrerverein Poznań. Vormittags 8 Uhr: Ausfahrt nach Seeberg.

Konzert Didur. Der Sänger Adam Didur gibt mit seiner Tochter Olga am Sonntag, dem 19. d. Mts., in der Universitätsaula ein Konzert. Die Begleitung hat Prof. Łukasiewicz übernommen. Eintrittskarten bei Szrejbrowski.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 14. September. In einem hiesigen Gasthause kam es zwischen dem Händler D. und dem P. zu einer Schlägerei, bei der der Erstere zu Messer und Gabel griff und seinem Gegner mehrere schwere Verletzungen am Arm beibrachte. Es wurden mehrere Adern durchstochen. Der Arm schwoll dick an, und das Blut war kaum zu stillen. Der Verletzte begab sich deshalb sofort in ärztliche Behandlung. — Voriges Jahr wurde auf dem Wege von Bentschen nach Groß-Dammer das Grenzhaus erbaut. Da es an den nötigen Mitteln fehlte, wurde der Bau bis jetzt verschoben. Es muß bis zum 1. Oktober fertig sein, damit die Beamten einziehen können. So steht jetzt auf deutscher und polnischer Seite ein Zollhaus.

* **Birnbaum,** 14. September. Der Bäckermeister Walenty Bota feierte dieser Tage sein goldenes Berufsjubiläum. Die Handwerkskammer ernannte den Jubilar unter Verleihung eines Diploms zum Ehrenmeister.

* **Inowrocław,** 14. September. Selbstmord verübte auf dem hiesigen Bahnhofe gestern abend der Disponent der Strasburger Filiale der hiesigen Firma Glogowski i Syn, Borówka, dadurch, daß er sich vor den aus Bromberg um 8,57 Uhr hier eintreffenden Zug auf die Schienen warf und überfahren wurde. Ueber die Motive zur Tat ist bisher noch nichts bekannt. — Beim Einlauf der Netze in den Amsee wurde gestern die Leiche eines 45—50 Jahre alten Mannes gezogen. Es handelt sich hier höchstwahrscheinlich um den hiesigen Einwohner Jan Kosiński, wohnhaft Poznańska 61, dessen Rock und Brieftasche am vergangenen Freitag am Ufer des Amsees gefunden wurde. K. hatte bereits vor 14 Tagen seine Wohnung verlassen und war bisher noch nicht zurückgekehrt. K., der 4 Kinder im Alter von 6—16 Jahren besaß (die Frau ist ihm vor 3 Monaten gestorben), galt als arbeitsscheuer Mensch und verließ die Wohnung unter der Androhung, daß er jetzt ins Wasser gehe.

* **Lissa i. P.,** 13. September. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise amtlich notiert: Butter das kg 4,60, Weichkäse 0,70, Eier die Mandel 2,70—2,80, Kartoffeln 50 kg 4,00, Zwiebeln das kg 0,80, Mohrrüben 0,20, Petersilie 0,30, Sellerie 0,30, Gurken das Schock 2,00—3,20, grüne Bohnen das kg 0,60, Weißkraut 0,10, Rotkraut 0,15, Welschkraut 0,15, Blumenkohl der Kopf 0,20—2,00, Oberrüben das kg 0,30, Tomaten 0,30 bis 0,50, Aepfel 0,15—0,30, Birnen 0,15—0,30, Pflaumen 0,20, alte Hühner 2,50—3,00 junge Hühner 1,00, Enten 3,00—3,50, Gänse 8,00, Tauben das Paar 0,90, Fleisch das kg 2,80—3,20, frischer Speck 3,60—3,90, geräucherter Speck 4,80, Schmeer 4,00, Schmalz 5,00, Wurstwaren 3,20—3,80 zł.

* **Gnesen,** 14. September. Nachts brach auf dem Gute Kustodja bei Gnesen, Pächter Olejniczak, aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, durch den zwei Getreideschober und eine Dreschmaschine vernichtet wurden.

□ **Grätz,** 14. September. Auf dem Dominium Woznik schlug Sonntag der Blitz ein und äscherte eine Scheune und einen Stall ein.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent,** 13. September. Der Schlossermeister Kuchta in Berent-Szydlice hat einen neuen Küchenherd erfunden, mit dem angeblich zugleich eine Wohnung von vier

---

Aus Bauernhütten.

Von Jan Kasprowicz.

Er weidete das Vieh und ging aufs Feld,
Saß unter Weiden an des Baches Rand,
Dem Wellenrauschen lauschend unverwandt,
Das sich dem Baumgeflüster still gesellt. —

Er gab das Weiden auf und kaufte sich
Ein Geiglein... Wenn drauf sein Bogen glitt,
Dann riß es so die Bauersleute mit,
Daß alle tanzten, tranken, fürchterlich...

Ob Schätze wohl in seiner Seele lagen?...
Vielleicht wär in der Stadt ein großer Mann
Aus ihm geworden, ein Künstler, viel umworben...

Doch hier verkümmert alles ohne Klagen...
Heut spielte er sich auf, betrank sich dann,
Und ist in Fetzen hinterm Zaun gestorben.

Seine Rache an den Parisern.

Es gibt Leute, die Paris nicht mögen, die die Stadt mit ihrem Lärmen und Hasten, der nervösen Betriebsamkeit, dem dekadenten Amüsementbedürfnis und all dem mondänen Drum und Dran nach Möglichkeit meiden. Ein solcher Hasser von Paris war ein älterer französischer Edelmann, der auf seinem Landgut in Anjou still dahinlebte und der nur dann die Metropole an der Seine aufsuchte, wenn ihn irgendwelche dringenden Geschäfte dazu zwangen.

Jetzt mußte er wieder einmal nach Paris. Es ging nicht anders. Mit einem Seufzer schickte er sich in das Unvermeidliche. Nun war er mittendrin in dem tollen Gedränge. Vorsichtig schob er sich an den Häusern der großen Boulevards vorüber, warf einen Blick in diesen Laden und dann in jenen. Plötzlich blieb er vor einem Schaufenster stehen. Es war ein Magazin für Damenstrümpfe. Verlockend lagen sie da. Dünne, glitzernde Seide. Spinnwebene Gebilde in allen möglichen hellen Farbennuancen bedeckten die schlanken Beine.

Nachdenklich stand unser Landedelmann da. Dann kam ein merkwürdiges Lächeln um seine Lippen. Noch einen Augenblick überlegte er, wie zögernd, dann trat er schnell entschlossen in den Laden.

„Sie wünschen, mein Herr?" fragte die Verkäuferin.

„Ein Paar seidene Damenstrümpfe mit Beinen."

Die Verkäuferin dachte, daß er Scherz mache und wollte lächeln, aber der starre Gesichtsausdruck des Herrn hielt sie davon ab. „Sie meinen, mein Herr?"

„Wie ich sagte, mein Fräulein, ein Paar seidene Damenstrümpfe mit den dazu gehörigen Beinen."

Ein paar andere Verkäuferinnen kamen hinzu, der Chef — vielleicht war der Herr nicht ganz bei Sinnen, wer weiß.

„Dieses Paar dort, aus dem Schaufenster. Und die Schuhe auch mit."

Der Chef begriff, daß der Kunde die Reklamebeine aus dem Schaufenster kaufen wollte. Also doch ein bißchen verrückt, dachte er. Und er nannte einen unglaublich hohen Preis.

Der Edelmann protestierte nicht, er bezahlte sofort.

„Wollen Sie sie nach Hause besorgt haben, mein Herr?"

„Nein, ich nehme sie selbst mit, geben Sie sie nur her."

Die Verkäuferin holte einen großen Bogen Papier hervor.

„Nicht nötig, Fräulein. Geben Sie sie nur so her."

Unter jedem Arm ein Damenbein mit einem seidenen Strumpf an, trat der alte Herr aus dem Laden und rief ein Auto herbei.

„Nach den Champs Elysees!" befahl er dem Chauffeur.

Eine Viertelstunde später war der Verkehr in den Champs Elysees vollständig gestört. Eine dichte Menge drängte sich um ein Auto.

„Wo ist sie? Wo nur?" rief man durcheinander.

„Wer?"

„Nun, die ermordete Frau! ... Haben Sie denn nicht gesehen? ... Schrecklich! ... Ihre Beine lagen aus dem Fenster heraus und schreien tat sie! ... Elender! ... Schurke! ... Laß mich los, Mörder! Mörder! ... Sehen Sie, da sind schon die Polizisten. Jetzt legen sie dem Mörder wahrscheinlich die Handschellen an. Sehen Sie was? ..."

Vor dem offenen Fenster des Autos standen drei Polizisten mit offenem Mund und starrten verwundert in den Wagen.

In dem Auto saß ein älterer, würdiger Herr, ganz allein, ruhig seine Zigarre rauchend.

Auf die wirren Fragen der Polizisten antwortete er mit unerschütterlicher Ruhe:

„Sie müssen sich geirrt haben! ... In diesem Auto ist keine Frau, wie Sie sehen."

Die Polizisten mußten das verwundert zugeben, entschuldigten sich, schlossen die Tür wieder und trieben mit großer Mühe die dichte Menschenmenge auseinander.

Zehn Minuten später. Rue de Rivoli. Auch da wieder entsetzte Menschen, die ein paar Frauenbeine in seidenen Strümpfen aus einem Autofenster hatten baumeln sehen, während eine hohe, scharfe Stimme rief: „Nein, nein, ich will nicht, Elender, Schurke, Mörder!"

Polizisten eilen herbei, reißen die Tür auf und ... sehen einen alten, würdigen Herrn, der ruhig seine Zigarre raucht, ganz allein. Es muß also doch ein anderes Auto gewesen sein. Wieder ein Irrtum. Aber wo ist das Auto mit dem Mörder? Alles schreit wild durcheinander. Und wieder ist eine gute Viertelstunde nötig, um die zusammengeströmte Menschenmenge auseinander zu treiben.

Und so stand an diesem Tage in Paris noch an mindestens zehn belebten Straßen der Verkehr längere Zeit still, weil man aus einem Autofenster ein Paar Damenbeine hatte baumeln sehen, während eine hohe Stimme „Mord! Mord!", schrie. Und immer wieder traf man auf einen älteren, würdigen Herrn, der gerade noch Zeit genug gehabt hatte, seine Reklamebeine unter den Sitz zu verstecken. — Er hat sie mitgenommen nach seinem Landgut in Anjou, die Frauenbeine, mit den seidenen Strümpfen, und triumphierend erzählt er seinen Freunden, wie er es fertiggebracht hat, das große Paris einen ganzen Nachmittag lang zum Narren zu halten. („Weserzeitung.")

Bismarck und der grobe Fischer.

Im Spätherbst 1866 weilte Bismarck einige Wochen auf Rügen als Gast des Fürsten Putbus und kam auf einem Spaziergange in das Fischernest Neuendorf am Bodden. Unweit davon, aber durch eine tiefe Bucht getrennt, steht das Standbild des Großen Kurfürsten, errichtet zum Andenken an seine dortige Landung im Schwedenkriege 1678. Um sich hinüberſetzen zu lassen, betrat Bismarck den nächsten Hof, wo ihn aber sofort ein grimmiger Hund am Weiterschreiten hinderte. Während er sich des Tieres mit Mühe erwehrt, kommt der Fischer herzu.

„Dunnerwetter," redet Bismarck ihn verdrießlich an, „wo können Se hier so'n beetschen Köter hollen!"

„Wat hebben Se up'n Hof to söken?" lautet die patzige Antwort. „Hüren Se hierher?"

Aber die Fahrt unternimmt der Grobian dennoch. Sie verläuft unter beiderseitigem Schweigen. Nach Besichtigung des Denkmals folgt die Rückfahrt, und nun ergreift der Fischer doch das Wort. „Se sünd woll so'n Berliner?" Was der Fahrgast lachend bestätigt. „Hebben Se all unsen König mal sehen?"

„Jawoll, ick hew em all mal sehn."

„Hebben Se Bismarcken ook all mal sehn?"

„Wat is'n an den to sehn?"

Da hält der Fischer mit Rudern inne: „Ick will Se mal wat seggen. Bloß hier nich demlich geredt von Bismarcken; dat is uns' Best'!"

Seine Heiterkeit bezwingend, erklärt Bismarck, er habe doch „nix gegen em seggt". Wieder verfällt der Fischer in knurriges Schweigen, aber als ihm der Fremde bei der Landung einen Taler reicht, grollt er los: „Fiw Groschen krieg' ick för't Fohren, un schenkt von Se will ick nix hebben!"

„Na, Se sün' doch von Bismarcken so'n Fründ, und de Lüd seggen ümmer, ick bün em so bannig ähnlich. Denn behollen Se man den Daler tom Andenken."

Das schlug durch. „Herr, sünd Se't ja woll all sülvst?" Und nun zog er die Kappe ab, schöpfte tief Atem und fügte wie in Erleuchtung hinzu: „Nehmen Se 't nich äwel, Herr; äwerst den ollen Hund — den will ick dat mal besorgen!" R.

lich fünf Zimmern mit geringem Brennmaterial geheizt werden kann.

* **Jablonowo**, 13. September. In der Nacht zum Sonnabend verbrannte auf der hiesigen Station ein mit Möbeln beladener Waggon des deutschen Transitzuges. Der ganze Waggon mit seinem Inhalte verbrannte, nur die Achsen, die Räder und die anderen Eisenteile sind übrig geblieben. Glücklicherweise konnte das Feuer lokalisiert werden, indem man den brennenden Waggon von den anderen abhängte. Der Schaden ist noch nicht festzustellen, da der Eigentümer der Möbel nicht anwesend war. Es befanden sich in dem Waggon u. a. kostbare Kristalle, Porzellan und antike Möbel, deren Wert in die Tausende Zloty gehen dürfte.

Aus Ostdeutschland.

* **Goldberg**, 14. September. Gelegentlich des Glockengusses der neu aufgezogenen Glocken der Gemeinde Prausnitz weilte eine Abordnung der Gemeinde am Ort des Glockengusses. Als das Metall gußfertig war und die Gußpfanne in die Höhe gewunden wurde, löste sich aus dieser der Boden, und etwa neun Zentner glühendes Glockenmetall ergossen sich in den Raum. Außer einigen kleinen Brandwunden der Gießer sind glücklicherweise Verletzungen nicht vorgekommen.

* **Grünberg**, 14. September. Der frühere Oberbürgermeister von Grünberg, Dr. Fluthgraf in Würzburg, ist jetzt im Alter von 76 Jahren gestorben. Die am Sonnabend in Gründorf eingetroffene Todesanzeige hatte Dr. Fluthgraf selbst geschrieben, sowohl die Adresse wie den Text der Mitteilung. Wo das Datum des Todestages stehen sollte, ist eine Lücke in der Zeile. Wohl aber enthält die Anzeige die Mitteilung: „Die Beerdigung findet vom Bahnhof Wesel aus statt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 13. September. Wegen Wohnungswuchers verurteilte die 7. Strafkammer den Maurer Johann Reiß zu 1 Monat Gefängnis, 20 zł und 200 zł zu Gunsten des Staates. Er hatte sich für die Abtretung einer Zweizimmerwohnung 200 zł Abstandsgeld zahlen lassen.

* **Posen**, 14. September. Wegen **Doppelehe** verurteilte die 8. Strafkammer den 27jährigen Schlosser Jan Brzeziński aus Kempen zu 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis. — Dieselbe Strafkammer erkannte gegen den Schmied Andrzej Biegacki aus Górzno, Kreis Strasburg für mehrere Diebstähle auf 2 Jahre und 10 Monate Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. — Endlich verurteilte das Gericht den 31jährigen Koch Wojciech Domagała wegen eines Pferdediebstahls bei Kubica in Grätz zu 4 Jahren Zuchthaus, 5jährigem Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

* **Posen**, 14. September. Vom Friedensgericht in Grätz war die Ehefrau Selma Stahn aus Grätz wegen Beleidigung des Maximilian Krause aus Grätz zu 30 zł oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die erste Strafkammer hat dieses Urteil aufgehoben, Frau Stahn freigesprochen und die Kosten beider Instanzen dem Kläger Krause auferlegt.

* **Birnbaum**, 14. September. Der Arbeiter J. Koscielski aus Bucharzewo erschien eines Tages in der Schule in Zirke und versetzte dem Lehrer Strz. mehrere Schläge auf den Kopf, weil dieser den Sohn des K. wegen Schulversäumnis zur Bestrafung angezeigt hatte. Das hiesige Gericht verurteilte den Täter zu 14 Tagen Gefängnis.

* **Bromberg**, 13. September. Vor der dritten Strafkammer hatte sich die verehelichte Josefa Cichocka von hier wegen wiederholter Diebstähle zu verantworten. Sie war als Aufwartefrau bei einem Uhrmacher und Juwelier in der Bahnhofstraße tätig und führte dort in dem Zeitraum von 2½ Jahren ihre Diebstähle aus. Sie stahl Uhren, Löffel und Zigarettenetuis, die sie an verschiedene Personen verkaufte. Der Bestohlene schätzt seinen Schaden auf 1500 zł. Das Urteil lautet auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Am Dienstag lieferten sich Kawan und Kunst einen schönen, unentschiedenen Kampf, während Lainen von Bryła nach 11 Minuten durch Untergriff gelegt wurde. Im Entscheidungskampf von Kornatz gegen Pinecki unterlag zur allgemeinen Ueberraschung der polnische Riese schon nach 3 Sekunden einem einwandfreien Armzug; Thomson war vielen Roheiten seines Gegners Debie ausgesetzt, konnte aber nach 37 Minuten triumphieren.

Die Heeresmeisterschaft im Tennis hat zum dritten Male der Posener Oberleutnant Przybylski erlangt und ist damit auch in den ständigen Besitz des Silberpokals der „Legja" gekommen.

Ein neuer Kanal-Rekord. Der Franzose George Micher konnte gestern nach wiederholten Versuchen den Kanal durchschwimmen. Er ist abends am Kap Gris Nez gestartet und morgens 7.25 Uhr in der Margareten-Bay gelandet. Micher hat mit einer Zeit von 11 Stunden 6 Minuten einen neuen Rekord aufgestellt, indem er die Zeit des Kölners Vierkötter um 1 Stunde 30 Minuten unterbot.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 16. Septbr.

= **Berlin**, 15. September. (R.) Ziemlich kühl, wechselnd mit einzelnen Regenschauern.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. T. 21. 1. Im März 1921 waren 145 poln. Mk. gleich 1 zł und im Mai 1921 150 poln. Mk. gleich 1 zł. Schuldscheinforderungen werden mit 10% aufgewertet. 2. Im Dezember 1924 waren 0,81 d. Mk. gleich 1 zł.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch, d. 15. 9.: „Straszny Dwór" von Moniuszko.
Donnerstag, d. 16. 9.: „Die Jüdin" von Halévy.
Freitag, d. 17. 9.: „Geisha" von Jones. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, d. 18. 9.: „Der Liebestrank" von Donizetti. Premiere.)
Sonntag, d. 19. 9.: „Teresina" von Strauß.
Montag, d. 20. 9.: „Der Liebestrank" von Donizetti.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 16. September

Berlin (504 und 571 Meter). 12 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8,30 Uhr: 200 Jahre Orchestermusik. Ludwig van Beethoven-Jahrhundert-Gedenkfeier. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 4,30—6,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Szenen aus Goethes „Faust" für Solostimmen, Chor und Orchester.

Königsberg (463 Meter). 11,30—12,30 Uhr: Vormittagskonzert. 4—5,30 Uhr: Heitere Kinderstunde. 8,05 Uhr: Die Entwicklung der Kammermusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 4—5 Uhr: Lustiges Allerlei. 8,30 Uhr: Haydn — Mozart — Beethoven.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8,02 Uhr: Oeffentliches Konzert.

Rom (425 Meter). 9,25 Uhr: Konzert.

Warschau (480 Meter). 5,30—6,30 Uhr: Jazzband. 6,30 bis 6,55 Uhr: L. Żukowski: Ist das Flugwesen für oder gegen den Krieg? 7—7,25 Uhr: Jules Suski: Die Statistik in Polen. 7,40 bis 7,55 Uhr: Bunter Abend. 8,30—10 Uhr: Kirchenkonzert.

Zürich (500 Meter). 3 Uhr: Kapelle Gilbert. 8 Uhr: Wunschabend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Vormittagskonzert. 4,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Orchesterkonzert des Wiener Sinfonieorchesters.

Rundfunkprogramm für Freitag, 17. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert des Berliner Funkorchesters. 8,30 Uhr: Wort und Lied. 10,30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 9,10 Uhr: „Eine Florentinische Tragödie", Drama in einem Akt von Oskar Wilde.

Königsberg (463 Meter). 11,30—12,30 Uhr: Vormittagskonzert. 4—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,05 Uhr: „Mutter Erde", Drama von Max Halbe. 10—11 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 5—6 Uhr: Mit der Märchenprinzessin durch die ganze Welt. 10 Uhr: Wunschkonzert.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 5,30 Uhr: Kinderstunde. 7 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Solistenabend.

Rom (425 Meter). 9,25 Uhr: Leichte Musik.

Warschau (480 Meter). 5—5,15 Uhr: Kinderstunde. 5,30 bis 6,55 Uhr: Julie Switalska: Frauenmoden, Haarpflege. 6 bis 6,25 Uhr: Mr. Machwic: Der Film. 6,30—6,55 Uhr: B. J. E. Porębski: Eigenschaften und Fehler der Polen. 7,25—7,40 Uhr: Landwirtschaftliche Berichte. 7,40—7,55 Uhr: Bunter Abend. 8,30—10 Uhr: Violinkonzert.

Zürich (500 Meter). 4 Uhr: Tanzmusik aus dem Hotel Baur au Lac. 8 Uhr: Sendespiel der Freien Bühne, Zürich.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Vormittagskonzert. 4,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel in vier Akten von August von Kotzebue.

Handelsnachrichten.

Der Rat der Bank Polski hat in der Sitzung vom 9. d. Mts. folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Bei Rückerstattung von Schulden vor Ablauf des Fälligkeitstermins auf Forderung des Kunden die Zinsen in Höhe von 2/3 des Zinsfußes zurückzuzahlen, sofern die Rückzahiung der Scduld zum mindesten 10 Tage vor dem Fälligtermin erfolgt.
2. Die Beleihungsgrenze für 8% Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego bis en 75 % des Kurswertes, jedoch höehstens bis zu 75 % des Nominalwertes zu erhöhen.
3. Die 8% Pfandbriefe des staatlichen Agrarbank (Bank Rolny) bis 75 % des Kurswertes, jedoch höchstens bis 75 % des Nominalwertes zu beleihen.
4. Agenturen in Czamkow (bei der Bank Ludowy), in Działdowo (Soldau), bei der Kreissparkasse), in Krotoschin (bei der Kaufmannsbank), in Sambor (Städtische Sparkasse) und in Sierpc (bei der Genossenschaftsbank) zu errichten.

Über die geplante Errichtung einer zweiten Stickstoffabrik in Polen weiß die „Polonia" zu melden: Auf der am 10. d. Mts. in Warschau stattgefundenen Konferenz der Minister für Finanzen, Handel und Industrie, die der Intensivierung der polnischen Landwirtschaft gewidmet war, wurde u. a. das Projekt der Errichtung einer zweiten Stickstoffabrik erörtert, da die Chorzower Stickstoffwerke schon heute nicht mehr in der Lage sind, den Bedarf der Landwirtschaft zu decken, obgleich der gegenwärtige Verbrauch an Kunstdünger eigentlich noch sehr gering ist. Noch in diesem Jahre soll der Plan der Fabrik ausgearbeitet und das hierzu erforderliche Terrain gekauft werden. Einen Teil der technischen Einrichtung sollen die Chorzower Werke liefern, die auch das technische Personal stellen werden.

Neue polnische Gesetzentwürfe. Das polnische Finanzministerium hat außer den schon erwähnten folgende neue Gesetzesentwürfe ausgearbeitet, die für das Wirtschaftsleben von großer Bedeutung sind: Das Projekt einer Verordnung über die Kapitalanlage durch Institutionen des öffentlichen Rechts, sowie entmündigte Personen, das Projekt einer Verfügung über Bankfonds und Aufsicht über die Banken, sowie ein Projekt der Verordnung über den Ausbau der Städte.

Die Glashütte in Jabłonna, eine der größten in Polen, wurde vor einigen Tagen geschlossen, wodurch über 200 Arbeiter brotlos wurden.

(El.) **Neue russische Aufträge für die deutsche Industrie.** Die Sowjetregierung hat beschlossen, eine Kommission nach Deutschland zu entsenden, die mit deutschen Firmen in Chemnitz, Leipzig und Dresden Verhandlungen über den Bau von verschiedenen Textilfabriken in der Sowjetunion aufnehmen soll. Diese Kommission wird sich laut DHD. auch mit der „Ifago" (Industrie-Finanzierungs-A. G. Ost) wegen der Finanzierung der neuen Aufträge in Verbindung setzen. Die Russen gedenken insgesamt noch 6 Textilfabriken mit deutscher Hilfe in der Sowjetunion aufzubauen. — Das Hauptkonzessionskomitee hat einen Vertrag mit der österreichischen Firma Bernhard Altmann über den Bau einer großen Textilfabrik zur Erzeugung von Trikotagen abgeschlossen.

Revision des rumänischen Importzolltarifes. (A.K.) Zur Fortsetzung der Revisionsarbeiten des Importzolltarifes wird das rumänische Finanzministerium demnächst die oberste Zollkommission einberufen. Der neue Tarif soll in der Herbstsession des Parlamentes zur Verhandlung kommen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 14. September. Für 100 kg franko Verladestation: Posener Weizen 748 gl 127 f. holl. 47, Kongreß-Roggen 687 gl 117 f. holl. 32½, Kongreß-Roggen 681 gl. 116 f. holl. 32½, Pommereller Hafer 29, Posener Hafer 30, Posener Einheitshafer 32, Graupengerste 31½. Die Tendenz ist weiterhin ruhig.

Krakau, 14. September. Domänenweizen 47—48, Handelsweizen gelb und rot 41—42, Domänenweizen 72/73 44 bis 45, Krakauer Weizen 49—50, beschädigter 34—37, neuer Roggen 65/66 31—32, ungarischer 34—34½, Braugerste 33—34, Graupenserste 27—30, Mais 28—29, kleinpolnische Erbsen 88 bis 92, Viktoriaerbsen 105—110, Halb-Viktoria 70—75, gewöhnliche Erbsen 55—60, 45% Krakauer Weizenmehl 84—86, 50% 82—83, 70% 58—60, Griesmehl 86—87, 0000 Weizenmehl 78 bis 80, Griesmehl 82—83, Krakauer 60% Roggenmehl 53—54½, Posener 65% 56—57½, Schrotmehl 45—46, Weizenschrotmehl 58—60, Roggen- und Weizenkleie ohne Säcke 17.½—18½, Schrotmehl 22—23, gewöhnliche 60% Graupen 45—46, Flachgraupen 46—47, Bruchgraupen 71—74, Tarnopoler 72—75, Burmy-Reis 92—94. Die Tendenz ist schwach.

Danzig, 14. September. Weizen 130 f. 13½, 128 f. 13¼, 120 f. 11½, Roggen 118 f. 10½—10.60, Futtergerste 8¾—9¼, Braugerste 9½—10¼, Hafer 8—8½, Erbsen 12½—16, Viktoriaerbsen 19—24, grüne Erbsen 17—20, Raps 20¾, Mohn 39—42, 60% Roggenmehl 30¾, 0000 Weizenmehl 42, 000 Roggenmehl mit einer 25% Beimischung von Auslandsmehl 44.

Hamburg, 14. September. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif in hfl. Weizen: Tendenz fest. Manitoba I 16.15, II 15.35, III 14.72½, Rosa Fe für Januar 1927 78 kg 14.70, Barusso 79 kg 14.35, 76½ kg loco 14.20, Hardwinter II 14.70, Gerste donau-russische 9.75, La Plata 9.45, Malting Barley 9.50, Roggen: Tendenz fest. Western Rey II 11.55, Mais: Tendenz beständig. La Plata loco 8.30, La Plata 8.25, Hafer: Tendenz beständig. Kanada Fec I 9.40, Western II 9.

Berlin, 15. September. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 264—268, September 292—293.00, Oktober —286.00, Dez. 283.5—282.5, Roggen. märk. 211.00—218.00, Sept. 233.00, Oktober 234.25—233.00, Dezember 233.00—232.00, **Gerste:** Sommergerste 205—248, Wintergerste 170—175. **Hafer:** märk. 173—186, September 189: Oktober —.—, Dezember —.—. **Mais:** loco Berlin: 180—183, **Weizenmehl:** franko Berlin: 36.25—39.00. **Roggenmehl:** franko Berlin: 30.9—32.5. **Weizenkleie:** franko Berlin: 10.00. **Roggenkleie:** franko Berlin: 11.00. **Raps:** 310. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 43.00, kleine **Speiseerbsen** 34.00—38.00. **Futtererbsen** 24—31. **Serradella,** neue —.—, **Rapskuchen** 14.40—14.60. **Leinkuchen** 19.20—19.40. **Trockenschnitzel** 10.00—10.30. **Soyaschrot** 19.70—20.00. **Kartoffelflocken** 18.00—18.50. — **Tendenz:** für **Weizen** stetig, **Roggen stetig, Gerste ruhig, Hafer** etwas fester, **Mais** ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 15. September. (R.) Der Mühlenarbeiterstreik stört gänzlich die Unternehmungslust. Gestern nachmittag und heute vormittag waren erheblich höhere Lieferungspreise genannt, als die Annahme der tatsächlichen Notierungen war. Weizen war in Cifforderungen bedeutend, in zweithändiger Ware aber nur um 20 Cents höher. Interesse zeigte sich besonders für nahe Positionen von Weizen. Stärker begehrt war Inlandsware, da nur um 1 Mark befestigt aber ziemlich ohne Geschäft. Roggen in Kahnware war etwas angeboten, Marktware fehlt fast ganz. Das Preisniveau in effektiver Ware liegt unverändert. Die Lieferungspreise stellten sich um 1 bis 2 Mark höher. Weizenmehl war bei geringem Umsatz um 25 Pfg. erhöht. Roggenmehl hatte unveränderte Marktlage. Gerste und Hafer sind weiter in feinen Qualitäten begehrt und schwach angeboten, in mittleren Qualitäten reichlicher angeboten, aber vernachlässigt.

Chikago, 13. September. In Cents pro bushel. Weizen Redwinter II loco 134¾, Hardwinter II loco 137¼, September 132¾, Dezember 135⅛—135⅜, Mai 140⅝—140⅞, Mixed III loco 132¼—132½, Roggen II loco 96, September 93½, Dezember 98⅜, Mai 104⅝, Mais gelber II loco 83¾, weißer II loco 82¾, gemischter II loco 82½, September 79, Dezember 84⅝—84¾. Mai 91⅛—91¼, Hafer weißer II loco 40½—43, September 37¾, Dezember 42⅜—42½, Mai 46⅞—47, Gerste Malting loco 55—71, Frachten nach England nach dem Kontinent unverändert.

Saaten. Krakau, 14. September. Winterraps 68—72, Inlandsleinsaat 66—68, Hanf 50—52, Leinkuchen 45—46, Süßheu 9½—10½, mittleres 8—9, saures 6½—7.

Sosnowiec, 14. September. Für 100 kg Leinkuchen 49—50, Rapskuchen 35. Tendenz ist fest.

Vieh und Fleisch. Warschau, 14. September. Aufgetrieben wurden: 663 Schweine, 286 Kälber, 80 Schafe und 698 Rinder. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Für Schweine für 20 St. 2.70, 15 zu 2.65—2.60, 31 zu 2.55, 257 zu 2.50—2.45, 116 zu 2.40—2.35, 47 zu 2.30, 39 zu 2.25—2.20. Für Rinder: Ochsen I. Gattung 1.20, II. 1.15, III. 1.10, IV. 1.05, V. 0.95 zł. Färsen 0.70 zł, Kälber 1.20—1.10, zł, Schafe 0.80 zł.

Lublin, 14. September. Für 1 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Für Rinder 0.82, Schweine 2.20, Rindfleisch 1.60, im Kleinhandel: 1.80, Schweinefleisch 2.60, im Kleinhandel 2.90.

Danzig, 14. September. Für 50 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Für Rinder: Ochsen, fleischige, jüngere und ältere 36 bis 40. Bullen, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 39—42, fleischige, jüngere und ältere 34—37, mäßig genährte 22—28. Färsen und Kühe, ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 43—47, fleischige Färsen und Kühe 30—35, mäßig genährte Kühe 20—26, gering genährte Kühe 17—20, Jungvieh einschl. Fresser 20—28. Kälber, feinste Mastkälber 79—82, gute Mastkälber 62—72, gute Saugkälber 40—50. Schafe (Weidmast, Stallmast) Mastlämmer und jüngere Masthammel 37—40, fleischige Schafe und Hammel 30—34, mäßig genährte Schafe und Hammel 20—25. Schweine, Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 76—79, vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 70—74, fleischige von 75—100 kg Lebendgewicht 66—69. Auftrieb vom 7. bis 13. September: Ochsen 16, Bullen 90, Kühe 135, zusammen 241 Rinder; Kälber 29, Schafe 773, Schweine 1044. Marktverlauf: Rinder und Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine geräumt. Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Metalle. Będzin, 14. September. Letzte Notierungen: Eisen 36, Eisenbalken 37, Eisenblech bis 5 mm 54, über 5 mm aufwärts 44 zł für 100 kg. Drahtbaunägel 8.10 pro Kiste.

Warschau, 14. September. Franko Warschau pro To.: Standardkupfer 64 Pfund, Elektrolytkupfer 74, Banca-Zinn 338, Blei 34, Hüttenzink 35½, Nickel 189, Aluminium 128, chinesisches Antimon 71. In Złoty für 1 kg Altkupfer 225, Messing 1.40, Rotguß 2, Zink 0.90—0.95.

Berlin, 14. September. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 135¼, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.24—1.25, Standard 1.20—1.21, für September 0.64—0.64½, Orig. Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68—0.69, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren, Walz- und Drahtbarren 2.45—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.25—1.30, Silber mind. 0.900 fein in Barren 84—85 Mark für 1 kg, Gold im freien Verkehr 2.80—2.82, Platin im freien Verkehr 14—14½ für 1 Gr.

Wolle. Posen, 14. September. Für 50 kg in Złoty im Einkauf: Erste Sorte engl. Grobwolle 225, II. Sorte gekreuzte Feinwolle 250, III. Sorte feine Reinwolle 275, im Verkauf: I, Sorte 250, II. Sorte 275, III. Sorte 300. Die Tendenz ist fest. Der Bedarf steigend.

Lublin, 13. September. Am Wollmarkt herrscht größeres Interesse. Notiert wurden: Feinwolle mit 4.50, mittlere 3.75 bis 4, Grobwolle mit 2—2.25 zł für 1 kg. Die Tendenz ist fest.

Baumwolle. Bremen, 14. September. Amtliche Notiesungen in Dollarcents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loco 20.66, für Oktober 18.30, Dezember 18.20—18.16 bis 18.17—18.19, Januar 1927 18.20—18.18—18.18, März 18.33 bis 18.29—18.31, Mai 18.44—18.40—18.41, Juli 18:39—18.30. Die Tendenz ist beständig.

Börsen.

Der Złoty am 14. September 1926. (Überweisung Warschau): **Neuyork** 11.03, **London** 44, **Riga** 65, **Amsterdam** 25, **Mailand** 280, **Prag** 374—380, Noten 375—378, **Wien** 78¼—78¾, **Noten** 78—79, **Bukarest** 22.75, **Czernowitz** 22.50, **Budapest Noten** 78 bis 80, **Zürich** 57.50.

1 Gramm Feingold wurde für den 15. September 1926 auf 5.9816 zł fesgesetzt. (M. P. Nr. 210 vom 14. September 1926): **1 Goldzłoty = 1.7366 zł.**

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. September 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	42.50—45.50	Viktoriaerbsen	65.00—80.00
Roggen	32.00—33.00	Hafer	25.50—27.00
Weizenmehl (65 %)	68.00—71.00	Rübsen	64.00—67.00
Roggenmehl (70 %)	49.50	Senf	60.00—80.00
Roggenmehl (65 %)	51.00	Weizenkleie	22.00
Gerste	25.00—27.00	Roggenkleie	20.50—21.50
Braugerste prima	30.00—33.50	Tendenz: fest.	

Bemerkung: Victoriaerbsen in gewählten Sorten über Notiz.

Berliner Viehmarkt vom 15. September 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: — Rinder (— Bullen, — Ochsen, — Kühe und Färsen), 9152 Schweine, — Kälber, — Schafe, 28 Ziegen. 404 ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 54—57, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 50—53, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54—58, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—52, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 53—56, b) vollfleischige jüngere 48—52, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—46. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 52—56, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 42—50, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 32—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—30, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 22—24. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 40—44.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 88—92, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 85—92, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 76—80, e) minderwertige Säuger 58—68.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 45—50, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 34—40. B. Weideschafe: a) Mastlämmer 61—65, b) minderwertige Lämmer und Schafe 53—56.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht 80—82, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgew. 83—84, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 82—83, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 80—82, e) fleischige von mehr als 80 kg 78—79, f) Sauen —.—.

Säue: 43—45, Ziegen: 20—25.

Marktverlauf: bei Rindern und Kälbern glatt, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Posener Börse.

	15. 9.	14. 9.
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	—	17.00
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt.	13.45	13.40
	13.50	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.35	—
	6.40	—
	6.35	—
5 Poż. konwers.	—	0.52
10 Poż. kolejowa	1.50	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	4.80	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	7.50
Bk. Ziemian I.-V.	—	2.15

	15. 9.	14. 9.
Arkona I.-V.	1.30	1.[illegible]
Barcikowski I.-VII.	—	2.0[illegible]
Dębieńko I.-V.	—	1.50
Lubań I.-IV.	—	110.00
Dr. R. May I.-V.	—	39.00
	—	38.50
Młyn Ziem. I.-II.	1.70	—
Papiern. Bydg. I.-IV.	0.25	—
Pneumatyk I.-IV.	0.06	—
Sp. Drzewna I.-VII.	0.55	—
Unja I.-III.	6.80	—
Wag. Ostrowo I.-IV.	—	2.40
Wytw. Chem. I.-VI.	0.55	0.55

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	15. 9.	14. 9.		15. 9.	14. 9.
Amsterdam	361.75	361.95	Paris	25.90	25.70
Berlin *)	214.86	214.85	Prag	26.72	26.72
London	43.79	43.80	Wien	—	127.30
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.40	174.35

*) über London errechnet.

Tendenz: Anhaltend.

Effekten:	15. 9.	14. 9.
8% P.P. Konwers.	—	157.00
5% „	49.50	49.50
6% Poż. Dolar	72.00	72.00
	654.75	652.50
10% Poż. Kolej. S. I.	157.00	—
Bank Polski (o.Kup.)	88.00	88.75
Bank Dysk.	8.90	8.60
B. Hand..W.	3.75	3.90
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	—	2.00
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	7.25	7.00
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas.	—	—
Kijewski	0.22	0.21
Puls	—	5.25
Spies	—	—
Strem.	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	—
Elektryczność	50.00	49.00
Pol. Tow. Elektr.	0.12	0.10
Starachowice	2.29	2.29
Brown Boveri	—	—
Kabel	—	—
Siła i Światło	27.00	25.00
Chodorów	99.00	101.01
Czersk	—	—
Częstocice	1.50	1.50
Gosławice	—	—
Michałów	0.40	—

	15. 9.	14. 9.
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	3.50	3.30
Firley	0.67	0.67
Łazy	0.18	0.17
Wysoka	2.70	2.65
W. T. K. Węgiel	75.00	75.00
Pol. Nafta	0.54	—
Pol. Przem. Naft.	0.65	—
Nobel	3.00	3.10
Cegielski	20.00	20.00
Fitzner	2.90	2.50
Lilpop	1.02	1.00
Modrzejów	4.35	4.35
Norblin	1.32	1.28
Ostrowieckie	7.35	7.45
Parowozy	—	0.44
Pocisk	1.70	—
Rohn	0.50	0.55
Rudzki	1.36	1.37
Unja	—	—
Ursus	—	1.70
Wulkan	—	—
Zieleniewski	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	22.50	22.50
Żyrardów	14.30	14.00
Borkowski	1.60	1.60
Jabłkowscy	0.16	0.16
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	—
Spirytus	—	—
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Ćmielów	—	—
Majewski	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	2.85	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Devisen:	15. 9. Geld	14. 9. Geld		15. 9. Geld	15. 9. Brief	14. 9. Geld	14. 9. Brief
London	25.01¾	—	Berlin	122.636	122.954	—	—
Neuyork	—	5.152	Warschau	57.32	57.46	57.18	57.32
Noten:							
London	—	25.5	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.31	57.45	57.33	57.47

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	15. 9.	14. 9.	Devisen (Geldk.)	15. 9.	14. 9.
London	20.356	20.361	Kopenhagen	111.43	111.43
Neuyork	4.1935	4.193	Oslo	91.90	91.91
Rio de Janeiro	0.641	0.636	Paris	12.00	12.89
Amsterdam	168.10	168.15	Prag	12.418	12.418
Brüssel	11.54	11.47	Schweiz	81.075	81.02
Danzig	81.36	81.36	Bulgarien	3.052	3.043
Helsingfors	10.553	10.553	Stockholm	112.16	112.15
Italien	15.21	15.025	Budapest	5.87	5.87
Jugoslawien	7.422	7.422	Wien	59.13	20.889

(Anfangskurse).

Effekten:	15. 9.	14. 9.		15. 9.	14. 9.
5% Deutsche Anl.	0.4925	0.5	Farbenindustrie	284½	279½
Allg. Dsch. Eisenb.	74.5	74¾	Oberschl. Koks	113½	112¾
Elektr. Hochbahn	107⅜	107⅛	Riedel	89¾	89¼
Schantung-Bahn	5	4.6	A. E. G.	162.5	161½
Hapag	160½	162	Bergmann	156⅝	160⅞
Nordd. Lloyd	154⅝	155	Siemens Halske	202⅞	202¾
Berl. Handelsges.	213⅞	211¼	Görl. Wagg.	20	25¼
Comm. u. Privatb.	137¾	137¾	Linke Hoffmann	84	83½
Darmst. u. Nat. Bk.	220	218.5	Daimler	82⅞	83
Dtsch. Bk.	168	167½	Gebr. Körting	92	92⅝
Disc. Com.	162.5	162	Motoren Deutz	69⅞	69⅞
Dresdener Bank	116	139¾	Orenstein&Koppel	103½	104¼
Reichsbank	156	156½	Bing-Werke	—	—
Gelsenkirchener	164	163	Deutsche Kabelw.	108⅞	103⅜
Harp. Bgb.	157½	159¾	Deutsch. Eisenh.	74⅜	74¾
Hohenlohe	20.¾	20¾	Hirsch-Kupfer	—	—
Ilse Bgl.	163	163	Stettiner Vulkan	67.5	67
Laurahütte	55	55	Deutsche Wolle	68	67
Obschl. Eisenb.	71	70¼	Schles. Textil	55	55
Obschl. Eis.-Ind.	83	80½	Feldmühle Pap.	132¼	133
Phönix	120	120¾	Kahlbaum	180	—
Rombacher	15	15⅜	Ostwerke	244½	248½
Schles. Zink	126¼	127	Conti Kautschuk	119¼	116¾
Dtsch. Kali	118⅞	119	Schulth. Dt.	275¾	277
Dynamit Nobel	136	134¼	Deutsch. Erdöl	144	145⅜

Tendenz: abwartend.

Ostdevisen. Berlin, 15. Septbr., 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 46.555—46.795, Große Polen 46.535—47.015, Kleine Polen —.—, 100 Rm. = 213.70—214.80.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 15. September, vormittags 11^{30} Uhr. (R.) Die gestern an der Börse in Erscheinung getretene Festigung hielt auch bei der heutigen Eröffnung zum größten Teil an, wenn auch vereinzelte Kursrückgänge zu verzeichnen waren. Von Elektrizitätsaktien verloren Bergmann 4 %, Berger 4½ %, Kahlbaum ging 5 % zurück. Bankaktien haben feste Haltung. Die Tendenz ist abwartend.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 15. Sept. vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.94 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.69 zł, 100 schweizer Franken 173.80 zł, 100 franz. Franken 25.50 zł, 100 Reichsmark 213.75 zł und 100 Danz. Gulden 173.37 zł.

Dollarparitäten am 15. September in Warschau 9.00 zł, Danzig 8.98 zł, Berlin 9.00 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.